

R A I N E R M U R A U E R

HANC PENAM ECCLESIA NON IMPONIT

DIE BEHANDLUNG STRAFFÄLLIG GEWORDENER GEISTLICHER DURCH DIE
KIRCHE VOM *DECRETUM GRATIANI* BIS ZUM *LIBER EXTRA* (1140–1234)*

EINLEITUNG

„Die Todesstrafe oder die Strafe der Verstümmelung fand keinen echten Platz im kirchlichen Strafsystem. Wo sie in den kirchlichen Bereich eindringen, handelte es sich, richtig gesehen, um Mißbrauch der kirchlichen Strafgewalt oder um tolerierte Umgehung bzw. Anwendung durch die kirchliche Macht, sei es ohne oder unter Mitwirkung kirchlicher Stellen“¹. Mit diesen Worten bilanziert der Wiener Kirchenrechtler Wilhelm M. Plöchl das Thema Todesstrafe. Sein älterer Tübinger Kollege Johann B. Sägmüller hat ebenfalls darauf hingewiesen, dass Todesstrafe und verstümmelnde Körperstrafen von der Kirche weder angedroht noch verhängt wurden, aber einschränkend hinzugefügt, dass die Kirche „vielmehr zu solchem Zweck den Verbrecher dem weltlichen Gerichte [übergab] mit der formalen Bitte, seines Lebens zu schonen“². Anders dagegen das einschlägige Lemma im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, demzufolge die Kirche die Todesstrafe „zur wichtigsten Waffe im Kampf gegen innerkirchliche Feinde“, zum Kampfmittel der Inquisition gemacht habe³. Schließen diese Kommentare einander wirklich

* Dieser Aufsatz ist die überarbeitete und stark erweiterte Fassung eines auf dem International Medieval Congress 2003 in Leeds unter dem Titel „*Hanc penam ecclesia non imponit*. Canonistic Doctrine on the Death Penalty, 1140–1234“ gehaltenen Vortrages. Anregungen und Ergänzungen verdanke ich Peter Clarke (Cambridge) und Herwig Weigl (Wien).

¹ W. M. PLÖCHL, *Geschichte des Kirchenrechts II: Das Kirchenrecht der abendländischen Christenheit 1055 bis 1517*. Wien–München 1955, 353.

² J. B. SÄGMÜLLER, *Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts II*. Freiburg im Breisgau 1904, 710.

³ D. MEURER, Art. Todesstrafe. *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 5 (1998), 264–270, vor allem 267f.

kategorisch aus? Wie wirkten kirchliche und weltliche Gewalt bei der Bestrafung von Geistlichen zusammen? War die Bitte um Schonung des Verurteilten immer nur eine Floskel und von niemandem, der sie aussprach, ernst gemeint? Wie äußerten sich die im 12. und 13. Jahrhundert gesammelten Texte des Kirchenrechts und ihre Kommentatoren zu diesem Thema? Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden⁴.

DAS VERBOT DER TODESSTRAFE IM *CORPUS IURIS CANONICI*: URBANS III.
DEKRETALE *AD AUDIENTIAM* IM SPIEGEL DER GLOSSEN

Der Ursprung der Todesstrafe ist nicht zu klären, es gab sie aber im germanischen, griechischen und römischen Recht. War sie während der ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte noch mehr oder minder exceptionell, so wurde sie fortan nicht nur für Majestätsverbrecher, sondern für schwere Verbrecher überhaupt zur ordentlichen Strafe⁵.

Das biblische Tötungsverbot – das fünfte Gebot Gottes (Ex 20,3) und das im Evangelium des Matthäus überlieferte Herrenwort, wonach jeder, der zum Schwert greift, durch das Schwert umkommen werde (Mt 26,52) – legt die Rahmenbedingungen für das Handeln der Kirche und ihrer Repräsentanten fest. In seiner Vorrede zur fünften *quaestio* der dreiundzwanzigsten *causa* des Dekrets zitiert Gratian jene Grundlagen⁶. In der-

⁴ Nicht behandelt werden die politischen Auseinandersetzungen um die Immunitätsrechte des Klerus wie die vielfach erörterte Becket-Kontroverse. Vgl. dazu die grundlegende Darstellung bei C. DUGGAN, *The Becket Dispute and the Criminous Clerks. Bulletin of the Institute of Historical Research* 35 (1962), 1–28; DERS., *The Reception of Canon Law in England in the Later-Twelfth Century*, in: *Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law. Boston College, 12–16 August 1963*, hrsg. von S. KUTTNER–J. J. RYAN (*Monumenta Iuris Canonici*, Series C, vol. 1). Città del Vaticano 1965, 359–390, bes. 359–365; DERS., *St Thomas of Canterbury and Aspects of the Becket Dispute in the Decretal Collections*, in: *Mediaevalia Christiana XI^e–XIII^e siècles. Hommage à R. FOREVILLE*, hrsg. von C. E. VIOLA. Paris 1989, 87–135 [Neudr. in: DERS., *Decretals and the Creation of ‘New Law’ in the Twelfth Century. Judges, Judgements, Equity and Law (Variorum Collected Studies Series 607)*. Aldershot u. a. 1998, Nr. II]; D. KNOWLES, *Thomas Becket*. London 1970; B. SMALLEY, *The Becket Conflict and the Schools*. Oxford 1973.

⁵ Vgl. T. MOMMSEN, *Römisches Strafrecht (Systematisches Handbuch der Deutschen Rechtswissenschaft I/4)*. Leipzig 1899, 943.

⁶ *Decretum Gratiani* C. 23 q. 5 I. pars [Corpus Iuris Canonici (in Hinkunft: CIC) I, hrsg. von E. FRIEDBERG. Leipzig 1879 (Nachdr. Graz 1955), 928]: *Quod autem nulli liceat aliquem occidere, illo precepto probatur, quo Dominus in lege homicidium*

selben *quaestio* folgen Zitate aus Augustinus, der bei der Bestrafung von Verbrechern für den Verzicht auf die Todesstrafe plädierte⁷. Zu diesem umfassenden Schutz des Lebens zählte nicht zuletzt auch das Kirchenasyl, das jedem eines Verbrechens Angeklagten, der eine Kirche aufsuchte, Schutz vor jeglicher Strafe, insbesondere aber vor der Hinrichtung gewährte⁸.

Hanc penam ecclesia non imponit: Mit diesen ebenso knappen wie deutlichen Worten fasste die *Glossa ordinaria* zum *Liber extra* den Standpunkt der katholischen Kirche zum Problem der Todesstrafe zusammen⁹. In der von Papst Urban III. (1185–1187) stammenden Dekretale, die an dieser Stelle kommentiert wird, heißt es bezüglich der Delinquenten aus geistlichem Stande, denen hier konkret die Fälschung des Siegels des französischen Königs vorgeworfen wird: ..., *respondemus, ut eis nec membrum auferrī, nec penam infligi facias corporalem, per quam periculum mortis possint incurrere; ...*¹⁰.

prohibuit, dicens: ‚Non occides‘. Item in evangelio: ‚Omnis, qui gladium acceperit, gladio peribit‘.

⁷ Decretum Gratiani C. 23 q. 5 c. 2 (CIC I, 929): *Pena illorum, quamvis de tantis sceleribus confessorum, rogo te ut preter supplicium mortis sit, et propter conscientiam nostram et propter catholicam mansuetudinem commendandam*. Es handelt sich hier um ein Schreiben des Augustinus, die Behandlung gefangener Donatisten betreffend.

⁸ Decretum Gratiani C. 17 q. 4 c. 9 (CIC I, 817): *Reum ad ecclesiam fugientem nemo abstrahere audeat, neque inde donare ad penam vel ad mortem, ut honor ecclesiarum conservetur; sed rectores pacem eius et vitam et membra obtinere studeant; ...*. Zum Kirchenasyl vgl. G. LE BRAS, Art. Asile. *DHGE* 4 (1930), 1035–1047; L.-R. MISSEREY, Art. Asile en Occident. *DDC* 1 (1935), 1089–1104; P. LANDAU, Art. Asylrecht III: Alte Kirche und Mittelalter. *TRE* 4 (1979), 319–327; G. MAY, Art. Asyl III: Historisch. *LThK* 1 (31993), 1117f. C. 17 q. 4 enthält noch weitere Texte zum Asylrecht. Im *Liber extra* findet man nur drei einschlägige Stellen: X 3. 49. 6, 9, 10 (CIC II, 655–657). Die späteren päpstlichen Gesetzbücher enthalten keine neuen Regeln. Zu Ausnahmefällen, in denen die Kirche kein Asyl gewährte, LANDAU, Asylrecht III, 325.

⁹ *Glossa ordinaria ad X 5. 20. 3, s. v. mortis*. Ebd., *casus: Item ecclesia penam sanguinis non insert*.

¹⁰ JAFFÉ-LÖWENFELD (in Hinkunft: JL) 15752 = Gilb. auct. 5. 7. 2 = Comp. II 5. 9. 2 = X 5. 20. 3 (CIC II, 817). Nach R. GÉNÉSTAL, Le privilège du fori en France du Décret de Gratien à la fin du XIV^e siècle II (*Bibliothèque de l'École des Hautes Études. Sciences Religieuses* 39), Paris 1924, 32, Anm. 1, ist es unwahrscheinlich, dass die Anweisung *nec ... infligi facias* auf die bischöfliche Jurisdiktion zu beziehen ist, vielmehr sei die Auslieferung an den weltlichen Arm gemeint, die es zu verhindern gelte; die Kanonisten verstanden diese Stelle, wie Génestal einräumt, aber anders, nämlich dergestalt, dass die Mahnung, diese Strafen nicht zu verhängen, nur den Bischof selbst betreffe. Der von Urban vorgesehene Stra-

Was veranlasste die *Glossa ordinaria* den oben zitierten apodiktischen Satz zu formulieren? Worauf stützte sie sich – abgesehen von der kommentierten Urban-Dekretale? Sie berief sich in ihren Ausführungen zum Lemma *mortis* zum einen auf Gratians Dekret¹¹, das seinerseits auf die Barmherzigkeit Gottes verwies, die nicht den Tod des Sünders wolle, sondern dessen Bekehrung. Aus diesem alttestamentlichen Barmherzigkeitsgebot¹² zog jene Dekretstelle, die ursprünglich dem Kanon des XI. Konzils von Toledo aus dem Jahre 675 entstammt, den Schluss, dass es all jenen, die mit der Spendung der Sakramente betraut seien, d. h. allen Priestern, verboten sei, die Blutgerichtsbarkeit auszuüben¹³. Dies war aber anschei-

fenkatalog unterscheidet sich wesentlich von für die Fälschung von Papsturkunden im Kirchenrecht vorgesehenen Sanktionen, worauf auch die *Glossa ordinaria* ad X 5. 20. 3, *casus* verwies: *Item aliter puniuntur falsarii clerici litterarum domini pape quam sigillorum regum: sed illud est speciale in litteris domini pape.*

¹¹ Decretum Gratiani C. 23 q. 8 c. 30 (CIC I, 964): ... *propter Domini misericordiam, qui non vult peccatoris mortem, sed ut convertatur et vivat.* Vgl. auch die *Summa Parisiensis* ad C. 23 q. 8 d. p. c. 30 (*The Summa Parisiensis on the Decretum Gratiani*, hrsg. von T. P. McLAUGHLIN, C. S. B. Toronto 1952, 222), die das Verbot für Bischöfe, die Todesstrafe zu verhängen, unterstreicht: *De episcopis hactenus satis dictum est quod non occidere vel mutilare debeant.*

¹² Ez 33,11. Dieses Wort des Propheten Ezechiel wurde immer wieder zitiert, wenn es darum ging, Widerspenstige in den Gehorsam der Kirche zurückzuholen: Vgl. etwa Decretum Gratiani C. 3 q. 4 c. 9 (CIC I, 513]. Ferner C. 26 q. 6 c. 13, C. 33 q. 2 c. 8, De penitencia Dist. I. 73, Dist. III c. 32 (CIC I, 1040, 1153, 1179, 1220). Ebenso Br. IX 78, in: Die Register Innocenz' III. 9. Pontifikatsjahr, 1206/1207: Texte und Indices, bearb. von A. SOMMERLECHNER gem. mit O. HAGENEDER, C. EGGER, R. MURAUER und H. WEIGL (*Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom* II/I/9). Wien 2004, 146, Z. 17f.: Innocenz III. drückt dem Bischof und Klerus von Piacenza seine Freude darüber aus, dass die Konsuln und Räte der Stadt in den Gehorsam der Römischen Kirche zurückkehren wollen.

¹³ Decretum Gratiani C. 23 q. 8 c. 30 (CIC I, 964): *His, a quibus Domini sacramenta tractanda sunt, iudicium sanguinis agitare non licet.* Ivo von Chartres, Regino von Prüm und Burchard von Worms hatten diese Bestimmung in ihre Sammlungen aufgenommen. Siehe dazu L. KOLMER, *Ad capiendas vulpes. Die Ketzerbekämpfung in Südfrankreich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und die Ausbildung des Inquisitionsverfahrens (Pariser Historische Studien 19)*. Bonn 1982, 28, Anm. 20. Eine Dekretale Alexanders III. übernahm dieses Zitat: Comp. I 3. 37. 6 = X 3. 50. 5 (CIC II, 658f.): *Clericis, in sacris ordinibus constitutis, ex concilio Toletano iudicium sanguinis agitare non licet.* Die *Glossa ordinaria* fügte in ihrem Kommentar zu jener Dekretale noch weitere Quellen hinzu. *Glossa ordinaria* ad X 3. 50. 5, s. v. *Concilio Toletano: 23 q. ult(imum) .his a quibus'* (= Decretum Gratiani C. 23 q. 8 c. 30), *infra eodem .sententiam'* (= X 3. 50. 9), *infra de rap(toribus, incendiariis et violatoribus ecclesiarum) .in archiepiscopatu'* (= X 5. 17. 4) *et 24. q. 3 .illud sane'* (= Decretum Gratiani C. 24 q. 3 c. 34).

nend nicht immer so, denn die *Glossa ordinaria* kommentierte das *non licet* des Dekrets mit den Worten *olim licuit*¹⁴ und verwies auf mehrere andere Dekretstellen: D. 50 c. 6, D. 51 c.1, C. 23 q. 5 c. 3, C. 2 q. 7 p. c. 41¹⁵.

Zur Bekräftigung des *olim licuit* zitierte die Glosse außerdem eine Stelle, die festlegte, dass Kleriker, die in Notwehr Blut vergossen, zwar zunächst von ihrem Amt suspendiert und vom Empfang der Eucharistie ausgeschlossen, aber nach einer zweijährigen Bußzeit wieder eingesetzt werden müssten, allerdings nicht in höhere Ämter berufen werden dürften; ferner liege es in der Hand des Bischofs, die Bußzeit zu verlängern, wenn solche Kleriker sich nicht als bußfertig erwiesen¹⁶. Obwohl die Glosse mit diesem Kanon ihr *olim licuit* zu untermauern suchte, so kann er doch nicht als vollständiger Widerspruch zum Verbot der Ausübung der Blutgerichtsbarkeit gewertet werden, da auch hier festgehalten ist, dass Kleriker grundsätzlich jedes Blutvergießen vermeiden sollten und die hier angeführte Sonderregelung eben nur eine Ausnahme in einer Notwehrsituation sein konnte, die aber nicht auf die geistliche Gerichtsbarkeit angewendet werden konnte¹⁷.

Ferner berief sich der Glossator des *non licet* auf ein Schreiben des Augustinus¹⁸, wo – wieder im Anschluss an Ezechiel – der Kirchenvater ausdrücklich feststellt, dass die Sünder nicht getötet, sondern gebessert werden sollten. Und wenn die weltliche Obrigkeit auf ein Todesurteil entschieden habe, so solle sie die Kleriker davon abhalten, daran in irgendeiner Form mitzuwirken. Diese Verweigerungshaltung könne sogar die Konsequenz haben, dass Priester eher wünschten, von Sündern getötet zu werden, als diese dem weltlichen Gericht auszuliefern, wo sie mit der Todesstrafe bedroht seien¹⁹.

¹⁴ *Glossa ordinaria ad Decretum Gratiani C. 23 q. 8 c. 30, s. v. non licet.*

¹⁵ CIC I, 179, 203f., 930, 496.

¹⁶ *Decretum Gratiani D. 50 c. 36 (CIC I, 194): Quod si in hoc [die Glossa ordinaria erläutert hier: ex necessitate] inciderint, tam offitio quam communione corporis Domini duobus annis priventur, ..., et ita demum offitio vel communioni reddantur, ea tamen ratione, ne ulterius ad officia potiora promoveantur. Quod si in diffinito tempore negligentiores circa salutem suam extiterint, protelandi ipsius penitentie tempus in potestate maneat sacerdotis. Die Glossa ordinaria tut der kirchlichen Hierarchie Genüge, indem sie jene Kompetenz in potestate episcopi legt (Glossa ordinaria ad D. 50 c. 36, casus).*

¹⁷ *Ebd.: ..., id statutum est, ut qui altario ministrant et Christi corpus et sanguinem tradunt, ... ab omni humano sanguine, etiam hostili, se abstineant.*

¹⁸ *Decretum Gratiani C. 23 q. 5 c. 3 § 1 (CIC I, 930): Ex occasione terribilium iudicium et legum, ne eterni iudicii penas luant, corrigi eos cupimus, non necari;*

¹⁹ *Decretum Gratiani C. 23 q. 5 c. 3 § 2 (ebd.): Proinde si occidendos in his viros putatis, deterrebitis nos, ne per nostram operam iudicium tale quid perveniat. ut etiam occidi ab eis eligamus, quam eos occidendos vestris iudiciis inferamus.*

Auf den Satz *Hanc penam ecclesia non imponit* lässt die *Glossa ordinaria* noch einen benachbarten Kanon aus derselben *quaestio* des Dekrets folgen, der Priestern vorschreibt, die Einsetzung als Strafrichter durch einen weltlichen Fürsten nur dann zu akzeptieren, wenn dieser ihnen unter Eid zusichere, dass sie die Blutgerichtsbarkeit nicht ausüben müssten. Im Falle des Zuwiderhandelns gegen jene Vorschrift sollen solche Priester des Blutvergießens angeklagt und degradiert werden²⁰. Auch wenn jener Kanon es nicht eigens betonte, war die Blutgerichtsbarkeit dem Fürsten zu überlassen²¹.

Zweitens stützt sich die *Glossa ordinaria* in ihrer Kommentierung der oben besprochenen Urban-Dekretale auf einen erst drei Jahrzehnte nach jener Dekretale entstandenen Text, nämlich den 18. Kanon des Vierten Laterankonzils von 1215. Dort wurde – wie schon im *Decretum Gratiani* – festgelegt, dass Kleriker Bluturteile weder verhängen noch sich an der Vollstreckung solcher Urteile beteiligen sollten, und verschärfend hinzugefügt, dass sie bei der Vollstreckung nicht einmal anwesend sein dürften. Die Blutgerichtsbarkeit sollte vielmehr in weltlichen Gerichtshöfen allein den Laien überantwortet werden. Damit einher ging auch das Verbot, Gottesurteile zur Entscheidung über Schuld oder Unschuld eines Angeklagten zuzulassen. Weder die Probe mit heißem oder kaltem Wasser noch jene mit dem glühenden Eisen sollte dem Beschuldigten auferlegt werden²².

²⁰ Decretum Gratiani C. 23 q. 8 c. 29 (CIC I, 963f.) = c. 31 des Vierten Konzils von Toledo (eine im Jahre 633 im westgotischen Spanien abgehaltene Kirchenversammlung): *Quia vero sacerdotes a Christo ad ministerium salutis electi sunt, ibi consentiant regibus fieri iudices, ubi iureiurando supplicii indulgentia promittitur, Si quis ergo sacerdotum contra hoc commune consultum discussor in alienis periculis extiterit, sit reus effusi sanguinis apud Christum, et apud ecclesiam perdat proprium gradum.* Bei dem Eid handelt es sich, wie die *Glossa ordinaria* zum Dekret, s. v. *iureiurando* präzisiert, um den Kalumnieneid.

²¹ *Glossa ordinaria ad Decretum Gratiani C. 23 q. 8 c. 29, s. v. promittitur: Sed pone quod imperator puniat eum post corporaliter, non imputatur episcopo.*

²² Conc. Lat. IV, c. 18 [Constitutiones Concilii quarti Lateranensis una cum Commentariis glossatorum, hrsg. von A. GARCÍA Y GARCÍA (*Monumenta Iuris Canonici*, Series A, vol. 2). Città del Vaticano 1981, 66, hier Z. 1–7] = Comp. IV 3. 19. 2 = X 3. 50. 9 (CIC II, 659f.): *Sententiam sanguinis nullus clericus dicet aut proferat, sed nec sanguinis vindictam exercent aut, ubi exercentur, intersit. ... pro vindicta sanguinis ... , unde in curiis principum hec sollicitudo non clericis, sed laicis committatur. ... Nec quisquam purgationi aque ferventis vel frigide seu ferri candentis ritum cuiuslibet benedictionis aut consecrationis impendat,* Die *Glossa ordinaria* ergänzte noch das Verbot, beratend an Bluturteilen mitzuwirken: *Episcopi non possunt sententias sanguinis ferre, ..., nec dare consilium, nec interesse,*

Während der Kanon nur von *clerici* im Allgemeinen sprach, präzisier- te Johannes Teutonicus in seinem Apparat zum Vierten Laterankonzil die Ausführungen im Hinblick auf eine Gruppe von Klerikern, nämlich die Bischöfe. Natürlich durften sie wie alle anderen Kleriker keine Blut- urteile fällen; aber wie war zu verfahren, wenn ein Bischof einen ihm unterstehenden Priester womöglich damit beauftragte – eine Frage, die vom Konzil nicht behandelt worden war. Johannes Teutonicus verneinte in klaren Worten ein solches Ansinnen. Dabei berief er sich auf eine Dekretale Innocenz' III. (1198–1216)²³. Diese berührt ebenfalls das heikle Problem der Reinigung eines Angeklagten mittels eines Gottesurteils. Ein Bischof hatte dem Versuch eines Angeklagten, sich vom Verdacht des Diebstahls durch die Probe mit dem glühenden Eisen zu reinigen, nicht nur zugestimmt, sondern war auch persönlich dabei anwesend ge- wesen, weshalb ihn Innocenz III. 1208 von seinem Amt suspendierte und delegierte Richter mahnte, ihn zum Rücktritt zu bewegen oder abzuset- zen. Der Papst begründete seinen Standpunkt damit, dass der Bischof *non tantum auctoritatem prestiterit, verum etiam presentiam exhibuerit corporalem*²⁴, und nahm dabei den sieben Jahre später formulierten 18. Kanon des IV. Laterankonzils vorweg. Innocenz, der hier möglicher- weise an Gedanken von Petrus Cantor²⁵ anknüpfte, ist zwar nicht der Urheber des Verbots von Gottesurteilen²⁶, aber er betrachtete diese nicht

(Glossa ordinaria ad X 3. 50. 9, s. v. *sanguinis*). Ebenso Glossa ordinaria ad X 3. 50. 5, s. v. *aut iudicent*: ... *non debet prelati aut clericus ... consilium dare aut sententiam dictare nec etiam interesse, infra eodem ‚sententiam‘ (= X 3. 50. 9).*

²³ Joannis Teutonici Apparatus in Concilium quartum Lateranense ad c. 18, s. v. *Sententiam sanguinis nullus clericus dictet aut proferat* [Constitutiones (wie in Anm. 22), 207, Z. 1–3]: *Episcopi nec possunt dare sententias criminum nec alios hortari ut dent, ut extra iii. de exces(sibus) prelat(orum et subditorum) ‚Ex litteris‘ (= Comp. III 5. 14. 3 = X 5. 31. 10).*

²⁴ Reg. Inn. XI 197 (PL 215, 1503f.) = Comp. III 5. 14. 3 = X 5. 31. 10 (CIC II, 838).

²⁵ Zu Petrus Cantor siehe die grundlegende Arbeit von J. W. BALDWIN, *Masters, Princes and Merchants. The Social Views of Peter the Chanter and his Circle I–II*. Princeton 1970.

²⁶ Verbote der Feuer- und Wasserprobe im kirchlichen Gerichtsverfahren, die von den Päpsten Gregor I. (590–604), Nikolaus I. (858–867) und Stephan V. (885–891) verhängt worden waren, wurden ins Decretum Gratiani aufgenommen: C. 2 q. 5 c. 7 § 1, c. 20, 22 (CIC I, 457, 462–464). Zweikampfverbote formulierten das Zweite (1139) und Dritte Laterankonzil (1179): Conc. Lat. II, c. 14 [Conciliorum Oecumenicorum Decreta (in Hinkunft COD), hrsg. von J. ALBERIGO u. a. Bologna ³1973, 200], und Conc. Lat. III, c. 20 (COD³ 221) = Comp. I 5. 11. 1 = X 5. 13. 1 (CIC II, 804). Das IV. Lateranum erneuerte diese Verbote: Conc. Lat. IV, c. 18 [Constitutiones (wie in Anm. 22), 66 = Comp. IV 3. 19. 2 = X 3. 50. 9 (CIC II,

zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Verwicklung des Klerus in Geschehnisse, die zum Vergießen von Blut führten, weshalb er wie Petrus Cantor die Teilnahme des Klerus an ihnen verbot²⁷.

Im Kommentar zu Urbans III. Fälscherdekretale *Ad audientiam* fehlt der Hinweis auf die Innocenz-Dekretale von 1208, doch genügt der *Glossa ordinaria* wohl der Konzilskanon, der dasselbe Gedankengut vertrat. In den Erläuterungen zu Conc. Lat. IV, c. 18 wird dann aber auch auf Innocenz verwiesen²⁸. Der zweite Beleg, der an jener Stelle angeführt wird, ist Papst Alexanders III. (1159–1181) Dekretale *Clericis*²⁹.

ALTERNATIVEN ZUR TODESSTRAFE

Wir haben nun folgende Fragen zu stellen: Welche Sanktionen standen der Kirche zur Ahndung welcher (Schwer-)Verbrechen, die Kleriker begangen hatten, zur Verfügung, und unter welchen Umständen war die Bestrafung an die weltliche Gewalt zu delegieren, wenn die Todesstrafe tabu war?

Urban III. sah in seiner schon mehrfach erwähnten Dekretale für Fälscher des königlichen Siegels folgende Strafen vor: Degradation, d. h. Verlust der klerikalen Standesprivilegien, dessen äußerliches Zeichen die Wegnahme der einst anlässlich der Weihe empfangenen Insignien

659f.]). Papst Honorius III. (1216–1227) präziserte die letztgenannte Konstitution und dehnte das Verbot der Feuer- und Wasserprobe auf das weltliche Recht aus: Potth. Reg. 6910 = Comp. V 5. 13. un. = X 5. 35. 3 (CIC II, 878). Vgl. Ch. LEITMAIER, Die Kirche und die Gottesurteile (*Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten* 2). Wien 1953; H. NOTTARP, Gottesurteilsstudien (*Bamberger Abhandlungen und Forschungen* 2). München 1956; S. KUTTNER, Kanonistische Schuldlehre. Von Gratian bis auf die Dekretalen Gregors IX. Systematisch auf Grund der handschriftlichen Quellen dargestellt (*StT* 64). Città del Vaticano 1935, Nachdr. 1973, 68f.; J. W. BALDWIN, The Intellectual Preparation for the Canon of 1215 against Ordeals. *Speculum* 36 (1961), 613–636, bes. 619–626 (mit ausführlichen Zitaten aus der Dekretistik des 12. Jhs.).

²⁷ BALDWIN, Intellectual Preparation, 613–636, bes. 635, zu Petrus Cantor 626–634.

²⁸ *Glossa ordinaria ad X 3. 50. 9, s. v. sanguinis: Episcopi non possunt sententias sanguinis ferre, infra de excessibus prelat(orum) ‚Ex litteris‘ (= X 5. 31. 10) et supra eodem ‚clericis‘ (= X 3. 50. 5).*

²⁹ Siehe unten Anm. 36. Alexander III. behandelt in dieser Dekretale überdies kirchliche Strafmaßnahmen gegen Bluturteile fallende Geistliche.

war³⁰, Brandmarkung und Verbannung³¹, womit Urban einerseits auf eine im Gewohnheitsrecht des Mittelalters gegen Fälscher angewandte Strafe (Brandmarkung) und andererseits auf eine dem römischen Recht entstammende Sanktion (Verbannung) zurückgriff³². Erstaunlich ist zunächst, dass die Brandmarkung in der taxativen Aufzählung erwähnt wird, konnte sie doch durchaus schwere Verwundungen und womöglich gar den Tod zur Folge haben. Daher erteilte die *Glossa ordinaria* genaue Anweisungen, wie die Brandmarkung durchgeführt werden müsse, damit kein Blut fließe, sondern nur die Oberfläche der Haut beschädigt werde, weil das als Abbild der himmlischen Schönheit geschaffene menschliche Antlitz nicht verunstaltet werden dürfe³³. Von einer Auslieferung an ein weltliches Gericht ist bei Urban keine Rede. Offenbar war die Fälschung des königlichen Siegels aus päpstlicher Sicht kein Delikt, das eine Auslieferung an den weltlichen Arm, wo dann eventuell auch die Todesstrafe drohte, notwendig gemacht hätte. Die Kanonisten hoben denn auch den Ausnahmecharakter der von Urban festgelegten Sanktionen hervor³⁴. Die Glosse macht das unausgesprochene Auslieferungsverbot dieser Dekretale umso deutlicher, wenn sie ausdrücklich darauf hinweist, dass die Fälscher von Papsturkunden sehr wohl der weltlichen Gewalt zu übergeben seien³⁵.

³⁰ Vgl. etwa GÉNESTAL (wie in Anm. 10), 58, Anm. 1. Die Degradation, eine seit dem 13. Jahrhundert förmlich ausgestaltete Sanktion, entzog dem davon Betroffenen sein Amt und sein Benefizium und verbot ihm, in Hinkunft kirchliche Ämter und die Weihegrade auszuüben. Zu Degradation und Absetzung ausführlich P. HIN-SCHIUS, System des katholischen Kirchenrechts V. Berlin 1895, 58–61, 563–576.

³¹ X 5. 20. 3 (CIC II, 817): *Sed eis prius a suis propriis ordinibus degradatis in signum malefici characterem aliquem imprimi facias, quo inter alios cognoscantur, et provinciam ipsam eos abiurare compellens, abire permittas.*

³² So P. HERDE, Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im 13. Jahrhundert (*Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften* 1). Kallmünz ²1967, 99.

³³ *Glossa ordinaria ad X 5. 20. 3, s. v. characterem: Character iste non ita profunde debet infligi, ut sanguinem eliciat. Sed cutis superficies deformatur in signum malefici, et hoc propter odium criminis, quia facies hominis ad instar celestis pulchritudinis facta foedari non debet, Codex de poenis ‚Si quis in metallum‘ (= Codex 9. 47. 17).*

³⁴ Ebd.: *Sed illa pena alias infligi non debet a iudice ecclesiastico, quia periculum imminet in ipsa infligenda, et huiusmodi adustio clericis est prohibita, supra ne cleri (ci) vel mona(chi secularibus negotiis se immisceant), ‚Sententiam‘ (= X 3. 50. 9).*

³⁵ Ebd., s. v. *degradatis: Sed contra videtur infra eodem ‚Ad falsarium‘ (= X 5. 20. 7), ubi traditur seculari potestati puniendus: Sed illud speciale est in falsariis litterarum domini pape, ut statim tradantur seculari potestati. Bei ‚Ad falsarium‘ handelt es sich um eine Dekretale Innocenz’ III.: Potth. 1276 = Gilb. 5. 7. 5 = Comp. III 5. 11. 4 = X 5. 20. 7 (CIC II, 820f.).*

Bei der Frage nach der Bestrafung von Klerikern, die entgegen dem päpstlichen Verbot in irgendeiner Form in die Verhängung eines Todesurteils involviert wurden, muss die vom IV. Lateranum getroffene Differenzierung berücksichtigt werden: Offenkundig war mit einem Kleriker, der die Todesstrafe verhängt hatte, anders zu verfahren als mit einem, der bei der Vollstreckung derselben lediglich anwesend war. Die Konsequenzen für einen aktiv an der Todesstrafe mitwirkenden Geistlichen beschreibt Alexanders III. Dekretale *Clericis*, die ihre Argumentation auf das schon genannte Konzil von Toledo stützte und daraus die Schlussfolgerung zog, dass ein solcher Kleriker degradiert und abgesetzt werden müsse³⁶. Im anderen Fall wäre die Absetzung eine zu strenge Strafe gewesen, wie die *Glossa ordinaria* festhielt; in irgendeiner Form musste die Tat aber doch geahndet werden. Allerdings verzichtete die Glosse auf eine Präzisierung dieses Gedankens³⁷; gäbe es eine Textstelle im *Corpus Iuris Canonici*, die dafür Vorkehrungen trifft, so hätte die Glosse sie unzweifelhaft zitiert.

Wie konnte nunmehr ein Geistlicher, der sich in seiner richterlichen Funktion mit schwerwiegenden Verbrechen auseinanderzusetzen hatte, für eine angemessene Bestrafung des Täters sorgen, dabei aber vermeiden, selbst eine von der kirchlichen Gerichtsbarkeit zu ahndende Handlung zu begehen? Auch darauf gab Alexander III. eine Antwort. In der Replik auf eine Anfrage des Erzbischofs von Palermo hielt er im November/Dezember 1167 fest, dass dieser Sarazenen, die christliche Frauen und Knaben geraubt oder gar getötet hatten, mit einer Geldstrafe belegen und sie sodann geißeln lassen solle; dabei habe er aber stets darauf zu achten, dass die Geißelung keine tödlichen Folgen zeitige – zweifellos eine Anweisung, die den Erzbischof zu einer komplizierten und heiklen Gratwanderung zwang. Sei die Tat der Sarazenen jedoch so schwerwiegend, dass sie Tod oder Verstümmelung verdienten, so solle der Erzbischof die Vollstreckung der Strafe dem König überlassen³⁸. In dieser

³⁶ Comp. I 3. 37. 6 = X 3. 50. 5 (CIC II, 659): *Quodsi quis tale quid fecerit, honore privetur et loco.*

³⁷ *Glossa ordinaria* ad X 3. 50. 9, s. v. *sanguinis*: *Sed si interest tantum, nunquid propter hoc efficitur irregularis, ut propter hoc deponatur? Non videtur quod debeat deponi: Sed alias debet puniri, quia interfuit contra preceptum huius canonis.*

³⁸ JL 14044 = Comp. I 5. 14. 3 = X 5. 17. 4 (CIC II, 809): *In archiepiscopatu tuo dicitur contingere quandoque, quod Sarraceni mulieres Christianas et pueros rapiunt ... et quosdam ... interdum occidere non verentur. ... consultationi tue taliter respondemus, quod tales ... pecuniaria poteris pena mulctare et etiam flagellis afficere ea moderatione adhibita, quod flagella in vindictam sanguinis transire minime videantur. Si vero ita fuerit super hoc gravis Sarracenorum excessus, quod mortem vel*

causa criminalis hatte der Metropolit natürlich nur tätig werden können, weil König Wilhelm von Sizilien ihm und den anderen Bischöfen Siziliens, wie der Papst schreibt, die Verfolgung der oben erwähnten Verbrechen anvertraut hatte. Doch musste dabei die Blutgerichtsbarkeit ausgeschlossen bleiben, worauf die *Glossa ordinaria* unter Berufung auf den uns schon bekannten 31. Kanon des IV. Konzils von Toledo, der sich auch im *Decretum Gratiani* findet, Alexanders III. Dekretale *Clericis* und den 18. Kanon des IV. Lateranum deutlich hinwies³⁹. Neben diesen drei oft genannten Belegen erwähnte die Glosse noch den 12. Kanon des III. Lateranum von 1179, der festlegte, dass Geistliche nicht das Amt des Justitiars eines weltlichen Fürsten bekleiden dürften, in dem unweigerlich auch Kapitalstrafen zu verhängen waren; für Zuwiderhandelnde sah auch dieser Kanon die Strafe der Absetzung vor⁴⁰.

Die in der Anweisung des Papstes an den Erzbischof von Palermo als mildeste Sanktion für weniger schwere Fälle in Betracht gezogene Geldstrafe ist nichts anderes als eine Ersatzstrafe für die in solchen Fällen vom römischen Recht ausersehene Todesstrafe⁴¹. Die von Alexander III.

detruncationem membrorum debeant sustinere, vindictam ipsam exercendam reserves regie potestati. Die Datierung folgt Italia Pontificia X: Calabria-Insulae, bearb. v. D. GIRGENSOHN unter Verwendung der Vorarbeiten von W. HOLTZMANN. Berlin 1975, 232, Nr. 31. Vgl. auch W. HOLTZMANN, Kanonistische Ergänzungen zur Italia Pontificia. *QFIAB* 38 (1958), 67–175, hier 159f., Nr. 216.

³⁹ *Glossa ordinaria* ad X 5. 17. 4, s. v. *commiserit puniendos: Delegare potest princeps prelati ecclesiarum causas criminales, ubi causa sanguinis non sequitur: ut hic 23 q. 8 ‚sepe‘* (= *Decretum Gratiani* C. 23 q. 8 c. 29). *Iudices vero in causis, ubi etiam pena sanguinis infertur, clerici institui non debent, supra Ne clerici vel monachi, ‚Se nec‘* (= X 3. 50. 4) *et capitulum ‚Clericis‘* (= X 3. 50. 5) *et capitulum ‚sententiam‘* (= X 3. 50. 9).

⁴⁰ Conc. Lat. III, c. 12 (COD³, 218) = Comp. I 3. 37. 3 = X 3. 50. 4 (CIC II, 658): *Sed nec procuraciones villarum aut iurisdictiones etiam seculares sub aliquibus principibus et secularibus viris, ut iustitarius eorum fiat, clericorum quisquam exercere presumat. Si quis autem adversus hec venire tentaverit, ..., ab ecclesiastico fiat ministerio alienus, ...*

⁴¹ *Glossa ordinaria* ad X 5. 17. 4, s. v. *pecuniaria poteris: Commutando penam statutam, que est pena capitis, ff. ad legem Cor(neliam) de sica (riis et veneficis), l(ittera) 3 § penultimum* (= Dig. 48. 8. 3. 5) *et C(odex) (ad legem Iuliam) de adul(terii) et de stupro) ‚cum vir‘* (= Codex 9. 9. 30[31]), *C(odex) de rap(tu) virg(inum) seu viduarum nec non sanctimonialium) l. 1* (= Codex 9. 12. 1) *et in Authen(ticis) ut non lux(urietur) contra na(turam) colla. 6* (= Auth. 78 Coll. 6 tit. 5 = Nov. 77). Für Räuber und Giftmischer sahen die Digesten grundsätzlich die Todesstrafe vor; Täter niederen Standes sollten wilden Tieren vorgeworfen werden, höhergestellten römischen Bürgern drohte dagegen nur die Verbannung auf eine Insel. *Codex Justinianus* 9. 12. 1 [hsg. von P. KRUEGER (*Corpus Iuris Civilis* 2). Berlin 1954, 378]: *Raptores virginum ... pessima criminum peccantes capitis supplicio*

ebenfalls in Betracht gezogene Geißelung wog schon schwerer⁴². Mit der von der *Glossa ordinaria* konstatierten Abweichung vom römischen Recht nahm er Rücksicht auf den eingeeengten Spielraum des geistlichen Richters. Da jede körperliche Züchtigung – wie bereits angedeutet – für den Delinquenten unter Umständen eine Gefahr für Leib und Leben in sich barg, war dessen Auslieferung an den weltlichen Arm der vom Papst gutgeheißen und empfohlene Ausweg, gewissermaßen der Königsweg, der den geistlichen Richter seiner Verantwortung entthob.

DIE AUSLIEFERUNG VON STRAFFÄLLIG GEWORDENEN GEISTLICHEN AN DAS WELTLICHE GERICHT

Nicht nur Ungläubige, die grausame Verbrechen begangen hatten – wie die eben erwähnten Sarazenen –, konnten unter bestimmten Umständen ausgeliefert werden, sondern auch Geistliche⁴³. In diesem Fall war aber die Zuhilfenahme des weltlichen Arms ein eindeutiges Schwächezeichen der Kirche⁴⁴.

Ende des 12. Jahrhunderts begann die Kirche die Voraussetzungen genauer auszuloten, unter denen Kleriker den weltlichen Gerichten zur Bestrafung zu übergeben waren. Ausgangspunkt der Betrachtungen muss Papst Lucius' III. (1181–1185) vieldiskutierte Dekretale *Ad abolendam*⁴⁵ vom 4. November 1184 sein, die als Ausfluss des im gleichen Jahr

plectendos decernimus, Nov(ellae) 77. 2 [hrsg. von R. SCHOELL–W. KROLL (*Corpus Iuris Civilis* 3). Berlin 1959, 382]: *Praecipimus enim gloriosissimo praefecto regiae civitatis permanentes praedictis illicitis et impiis actibus et post hanc nostram admonitionem et comprehendere et ultimis subdere suppliciis*. Zur Todesstrafe im römischen Recht vgl. die klassische Darstellung bei MOMMSEN (wie in Anm. 5), 911–944.

⁴² Vgl. Dig(esta) 48.19. 10. 2 [hrsg. von T. MOMMSEN (*Corpus Iuris Civilis* 1). Berlin 1954, 866]: *... fustium ictus gravior est quam pecuniaris damnatio*.

⁴³ Auf Fälscher von Papsturkunden sind wir diesbezüglich bereits kurz eingegangen. Vgl. *Glossa ordinaria ad X 5. 20. 3*, s. v. *degradatis*, und Potth. 1276 = Gillb. 5. 7. 5 = Comp. III 5. 11. 4 = X 5. 20. 7 (CIC II, 820f.). Siehe dazu Anm. 35.

⁴⁴ *Glossa ordinaria ad Decretum Gratiani D. 17 c. 4*, s. v. *per seculares: Item habes hic, quod ubicunque deficit ecclesiastica potestas, semper recurritur ad brachium seculare, 11 q. 1, petimus'* (= Decretum Gratiani c. 11 q. 1 c. 19) *et 23 q. 5, de Liguribus'* (= Decretum Gratiani C. 23 q. 5 c. 43).

⁴⁵ Comp. I 5. 6. 11 = X 5. 7. 9 (CIC II, 780–782). Bester Druck: Texte zur Inquisition, hrsg. von K.-V. SELGE (*Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte* 4). Gütersloh 1967, 26–29. Vgl. H. MAISONNEUVE, *Études sur les origines de l'inquisition (L'Église et l'État au moyen âge* 7). Paris ²1960, 151–155; J. GUIRAUD, *Histoire de*

in Verona vereinbarten Zusammengehens von Kaiser und Papst zum Zwecke der als dringliche Gemeinschaftsaufgabe empfundenen Bekämpfung der Ketzer entstand. Lucius ordnete an, dass alle der Ketzerei überführten Geistlichen ausgeliefert werden müssten⁴⁶.

Bei welchen Vergehen – außer Häresie, die aufgrund ihrer Brisanz meist an erster Stelle genannt wurde – hatte eine sofortige Auslieferung zu erfolgen? Die *Glossa ordinaria* zum *Liber extra* zählt in ihrem Kommentar zu *Ad abolendam* zwei weitere Fälle auf: Zunächst ist die Fälschung von Papsturkunden durch Priester zu nennen – ein Delikt, dem das kanonische Recht begreiflicherweise große Aufmerksamkeit widmete⁴⁷. Dass Urkundenfälscher ausgeliefert werden sollten, wurde erst von Innocenz III. zum Prinzip der Strafverfolgung erhoben. Frühere

l'Inquisition au Moyen Age I: Origines de l'Inquisition dans le Midi de la France. Cathares et Vaudois. Paris 1935, 372–374; II: L'Inquisition au XIII^e Siècle en France, en Espagne et en Italie. Paris 1938, 414–416; B. HAMILTON, The Medieval Inquisition. London 1981, 35; P. DIEHL, „Ad abolendam“ (X 5. 7. 9) and Imperial Legislation against Heresy. *Bulletin of Medieval Canon Law* 19 (1989), 1–11; M. LAMBERT, Medieval Heresy. Popular Movements from the Gregorian Reform to the Reformation. Oxford–Cambridge (Mass.) 1992, 67; W. TRUSEN, Von den Anfängen des Inquisitionsprozesses zum Verfahren bei der *inquisitio haereticae pravitatis*, in: Die Anfänge der Inquisition im Mittelalter. Mit einem Ausblick auf das 20. Jahrhundert und einem Beitrag über religiöse Intoleranz im nichtchristlichen Bereich, hrsg. von P. SEGL (*Bayreuther Historische Kolloquien* 7). Köln–Weimar–Wien 1993, 39–76, bes. 56–61; L. PAOLINI, Papato, inquisizione, frati, in: Il papato duecentesco e gli ordini mendicanti. Atti del XXV Convegno internazionale, Assisi, 13–14 febbraio 1998 (*Atti dei Convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani*. Nuova serie 8). Spoleto 1998, 177–204.

⁴⁶ X 5. 7. 9 (CIC II, 781): ... *sancimus, ut, quicumque manifeste fuerint in heresi deprehensi, si clericus est vel cuiuslibet religionis obumbratione fucatus, totius ecclesiastici ordinis prerogativa nudetur, et sic omni pariter officio et beneficio spoliatus ecclesiastico seculari relinquatur arbitrio potestatis animadversione debita puniendus, nisi continuo post deprehensionem erroris ad fidei catholice unitatem sponte recurrere et errorem suum ad arbitrium episcopi regionis publice consenserit abire et satisfactionem congruam exhibere.*

⁴⁷ Zur römischen und kirchlichen Gesetzgebung gegen Fälscher vgl. die mit ausführlichen Zitaten aus der Kanonistik versehene Darstellung bei HERDE (wie in Anm. 32), 86–124; DERS., Römisches und kanonisches Recht bei der Verfolgung des Fälschungsdelikts im Mittelalter. *Traditio* 21 (1965), 291–362; DERS., Die Bestrafung von Fälschern nach weltlichen und kirchlichen Rechtsquellen, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.–19. September 1986. Teil II: Gefälschte Rechtstexte. Der bestrafte Fälscher (*MGH Schriften* 33/II). Hannover 1988, 577–605, bes. 593–603.

Päpste, vor allem Alexander III., hatten mildere Urteile gefällt und sich damit begnügt, Fälscher ihres Amtes und Benefiziums für verlustig zu erklären und in ein Kloster strenger Observanz einzuweisen⁴⁸, womit man sich in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des *Decretum Gratiani* befand⁴⁹. Lucius III. ging, was die Kleriker betraf, nicht darüber hinaus, Laien aber sollten in England dem König ausgeliefert werden⁵⁰.

Innocenz III. setzte neue Maßstäbe, seine einschlägigen Dekretalen wurden im Gegensatz zu denen seiner Vorgänger in den *Liber extra* aufgenommen. Er spricht in *Ad falsariorum* unmissverständlich aus, dass dem Amts- und Benefizienverlust sowie der Degradation die Auslieferung an die weltliche Gewalt folgen müsse, welche die Fälscher *secundum constitutiones legitimas* zu bestrafen habe⁵¹. Innocenz hob damit das seit

⁴⁸ JL 12253 = Comp. I 5. 16. 3 (Quinque compilationes antiquae, hrsg. von E. FRIEDBERG. Leipzig 1882, 59f.); *Ad hec de sacerdote illo, qui litteras nostras ... falsavit, discretioni tue presentium auctoritate precipimus, ut ... omni officio et beneficio ecclesiastico perpetuo privatum in aliquod monasterium districte religionis detrudas, ...*. Dieser Teil des Schreibens, das zwischen 1160 und 1174 zu datieren ist, wurde im Gegensatz zu anderen Abschnitten nicht in den *Liber extra* aufgenommen, wohl weil er der späteren strengeren päpstlichen Jurisdiktion widersprach. Andere Teile der Dekretale: Comp. I 2. 20. 4 = X 2. 20. 20, 2. 28. 4 (CIC II, 321f., 410f.). Dazu ausführlich HERDE (wie in Anm. 32), 98f., Anm. 128.

⁴⁹ Decretum Gratiani D. 50 c. 7 (CIC I, 179): *Si episcopus, presbiter aut diaconus ... cartam falsaverit, ..., ab officii honore depositus in monasterio detrudatur, et ibi, quamdiu vixerit, laicam tantummodo communionem accipiat*. Vgl. auch D. 19 c. 3 § 1 (CIC I, 61).

⁵⁰ JL 15207 = Gilb. 5. 7. 1 = Comp. II 5. 9. 1 [Quinque compilationes (wie in Anm. 48), 100]: *... mandantes, quatinus falsarios ipsos ..., si clerici sunt, ab ordine et beneficio ... privatos districta facias sub custodia detineri, Si quos vero laicos deprehenderit inter eos, ... regi Anglorum tradas pro meritis iudicandos, ...*. Auch dieses an den Erzbischof Walter von Rouen adressierte Stück wurde für den *Liber extra* nicht berücksichtigt. Ähnlich auch Cölestin III.: JL 17645 = Gilb. 5. 7. 3 = Comp. II 5. 9. 3 (Ebd., 100f.).

⁵¹ Potth. 1276 = Gilb. 5. 7. 5 = Comp. III 5. 11. 4 = X 5. 20. 7 (CIC II, 821): *Nos enim omnes falsarios litterarum nostrarum ... cum fautoribus et defensoribus suis anathematis vinculo decernimus innodatos, statuentes, ut clerici, qui falsarii fuerint deprehensi, omnibus officiis et beneficiis ecclesiasticis perpetuo sint privati, ita quod, ..., postquam per ecclesiasticum iudicem fuerint degradati, seculari potestati tradantur secundum constitutiones legitimas puniendi, per quam et laici, qui fuerint de falsitate convicti, legitime puniantur*. Die Dekretale stammt aus dem Jahre 1201. In diesem Titel des *Liber extra* (*De crimine falsi*) finden sich fünf weitere einschlägige Dekretalen Innocenz' III. Die älteren Strafbestimmungen, Absetzung und Verbannung in ein Kloster, wurden seit *Ad falsariorum* nur noch auf Fälscher von Bischofsurkunden, Urkunden anderer geistlicher und weltlicher Aussteller und öffentlicher Instrumente angewendet. Vgl. dazu HERDE, Bestrafung (wie in Anm. 47), 601f., Anm. 87, mit zahlreichen Zitaten aus der Kanonistik.

Alexanders III. Dekretale *At si clerici* geltende *privilegium fori* auf, welches ein grundsätzliches Verbot der Auslieferung von Klerikern beinhaltete⁵². Offenbar war die Fälschung von Papsturkunden für Innocenz III. ein so schweres Vergehen, dass es wie die Häresie ein Abgehen vom *privilegium fori* erforderlich machte.

Auch Cölestin III. (1191–1198) beschrieb 1191 – wenn auch nicht im Zusammenhang mit dem Fälschungsdelikt – die Vorgangsweise gegenüber einem straffällig gewordenen Kleriker: Zunächst müsse der Missetäter abgesetzt werden; verfehle diese Strafe ihre Wirkung, erweise er sich als *incorrigibilis*⁵³, so sei er zu exkommunizieren und endlich bei fortge-

⁵² JL 14091 = Comp. I 2. 1. 6 = X 2. 1. 4 (CIC II, 240): ...; *sed non debet (sc. episcopus) quemlibet depositum pro suis excessibus, cum suo sit functus officio, ... iudici tradere seculari*. Die an den Erzbischof Romuald von Salerno adressierte Dekretale wird bei GÉNESTAL (wie in Anm. 10), 20–26, auf 1177 datiert, bei HOLTZMANN (wie in Anm. 38), 132–134, Nr. 176, auf Herbst 1176. Nach den Decretales ineditae saeculi XII. From the papers of the late Walther HOLTZMANN, hrsg. von S. CHODOROW–C. DUGGAN (*Monumenta Iuris Canonici*, Series B, vol. 4). Città del Vaticano 1982, 144, schwanken die Datierungen zwischen 1174 und 1177. Die *Glossa ordinaria* schränkte Alexanders Auslieferungsverbot – unter dem Eindruck späterer Dekretalen von Cölestin III. und Innocenz III. – insofern ein, als sie Kleriker, die sich als nicht besserungswillig erwiesen und in Kontumaz verharteten, davon ausnahm. *Glossa ordinaria ad X 2. 1. 4, s. v. Iudici tradere seculari: Nisi post depositionem fuerit incorrigibilis: tunc potest excommunicari et postmodum crescente contumacia tradi curie seculari, infra eodem Cum non ab homine* (= X 2. 1. 10), *et sic intelligitur 3 q. 4 clericus* (= Decretum Gratiani C. 3 q. 4 c. 8), *11 q. 1 .si quis sacerdotum* (= Decretum Gratiani C. q. 1 c. 18). *Qualiter deceat tradi curie seculari, habes infra De verborum significatione, Novimus* (= X 5. 40. 27). Zum *privilegium fori* vgl. auch Decretum Gratiani C. 11 q. 1 c. 1–6, 8, 10–12, 14, 17, a. c. 32, c. 32, 33, 38, 39, 41 § 1, 42, 43, 46, 47, p. c. 47; C. 12 q. 1 c. 15 § 1 (CIC I, 627–641, 682), im *Liber extra* die Titel *De iudiciis* (X 2. 1) und *De foro competenti* (X 2. 2) (CIC II, 239–255). Besonders instruktiv ist eine Dekretale Papst Lucius' III. [JL 15196 = Comp. I 2. 1. 8 = X 2. 1. 8 (CIC II, 241)]: *Clerici vero, maxime in criminalibus, in nullo casu possunt ab alio quam ab ecclesiastico iudice condemnari, etiamsi consuetudo regia habeat, ut fures a iudicibus saecularibus iudicentur. Cum imperator dicat quod etiam leges eorum non dedignantur sacros canones imitari, in quibus generaliter traditur, ut de omni crimine clericus debeat coram ecclesiastico iudice conveniri, non debet in hac parte canonibus ex aliqua consuetudine praeiudicium generari*. Zum Gerichtsstand in Zivilprozessen siehe Decretum Gratiani C. 11 q. 1 c. 46 (CIC I, 640): *Si clericus adversus clericum habet negotium, non relinquit suum episcopum et ad secularia iudicia concurrat, sed prius negotium agitur apud episcopum proprium; ...*

⁵³ Dieser Terminus war ein Schlüsselwort, um schärfere Strafen, aber auch die Übergabe an die weltliche Gewalt zu begründen. Vgl. *Glossa ordinaria ad X 2. 1. 10, s. v. postmodum: Si vero incorrigibilis fuerit, servatur quod hic dicitur, ut tunc demum tradatur curie seculari, cum ecclesia non habeat ultra quid faciat, et sic*

setzter Kontumaz mit dem Anathem zu belegen. Erst dann, wenn alle diese Sanktionsmöglichkeiten der Kirche ausgeschöpft seien, komme als ‚ultima ratio‘ die weltliche Gewalt ins Spiel, die den Rechtsbrecher entweder in die Verbannung schicken oder mit einer anderen *legitima pena* belegen solle⁵⁴. Der Begriff Degradation fällt in dieser Dekretale nicht, doch setzt die Auslieferung an das weltliche Gericht diesen Akt voraus. Was er unter einer *legitima pena* versteht, erläutert Cölestin nicht. Ohne sich allzu sehr auf Spekulationen einzulassen, kann man mit Génestal „toute autre peine prévue par la loi séculière contre les laïques“ darunter subsumieren⁵⁵. Meinte Cölestin damit aber auch die Todesstrafe? Die *Glossa ordinaria* konnte mit dieser vagen Bestimmung ebenfalls nichts anfangen und verzichtete darauf, sie zu kommentieren. Auch die Bemerkungen des Hostiensis (1200–1271) führen uns nicht weiter; die Diskussion scheint sich im Kreis zu drehen⁵⁶. Lediglich eine Erkenntnis ist zu

*intelliguntur illa capitula 3 q. 4 ‚clericus‘ (= Decretum Gratiani C. 3 q. 4 c. 8) et 11 q. 1 ‚si quis sacerdotum‘ (= Decretum Gratiani C. 11 q. 1 c. 18). Beide von der Glosse herangezogenen Stellen stammen aus den Pseudoisidorischen Dekretalen; die erste erklärte einen Geistlichen, der seinen Bischof verklagte, für infam, verlangte seine Degradation und Übergabe an den weltlichen Richter; die zweite forderte für einen ungehorsamen Geistlichen, der sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht hatte, Absetzung und Auslieferung. Ebenso unter Berufung auf eine andere Stelle *Glossa ordinaria* ad X 5. 7. 9, s. v. *prerogativa*: *Si vero incorrigibilis esset: tunc non solum perderet privilegium clericale, verum etiam seculari curie traderetur, supra de iudiciis ‚Cum non ab homine‘ (= X 2. 1. 10).**

⁵⁴ JL 17639 = Gilb. 2. 1. 1 = Comp. II 2. 1. 3 = X 2. 1. 10 (CIC II, 242): *A nobis itaque fuit ex parte tua quaesitum, utrum liceat regi vel alicui seculari persone iudicare clericos cuiuscunque ordinis, sive in furto, sive in homicidio, vel periurio, seu quibuscunque fuerint criminibus deprehensi. ... respondemus, quod, si clericus ... in furto, vel homicidio, vel periurio seu alio mortali crimine fuerit deprehensus legitime atque convictus, ab ecclesiastico iudice deponendus est. Qui si depositus incorrigibilis fuerit, excommunicari debet, deinde contumacia crescente anathematis mucrone feriri. Postmodum vero, si in profundum malorum veniens contempserit, cum ecclesia non habeat ultra quid faciat, ..., per saecularem comprimensus est potestatem ita, quod ei deputetur exsilium vel alia legitima pena inferatur.* Zur Datierung W. HOLTZMANN, La „Collectio Seguntina“ et les décrétales de Clément III et de Célestin III. *RHE* 50 (1955), 400–453, hier 431.

⁵⁵ GÉNESTAL (wie in Anm. 10), 34.

⁵⁶ Hostiensis, *Lectura* in quinque decretalium libros. Paris 1512, ad X 2. 1. 10, s. v. *vel alia pena*: *Quantumcumque intercedat ecclesia, secularis potestas inde faciat quod sibi videbitur faciendum. Sufficit enim quod pena legitima infligatur.* Zu Hostiensis siehe C. LEFEBVRE, Art. Hostiensis. *DDC* 5 (1953), 1211–1227; C. GALLAGHER S. J., Canon Law and the Christian Community. The Role of Law in the Church According to the Summa Aurea of Cardinal Hostiensis (*Analecta Gregoriana* 208). Roma 1978; H.-J. BECKER, Art. Hostiensis. *Handwörterbuch zur*

gewinnen: Cölestin wollte dem weltlichen Richter einen möglichst weiten Handlungsspielraum belassen. Ähnliche Formulierungen findet man schon im *Decretum Gratiani*. So heißt es dort, dass Schismatiker exkommuniziert und, falls sie diese Strafe geringschätzen, *per potestates publicas* abgeurteilt werden sollen⁵⁷.

Cölestin III. nahm also Innocenz' III. Ansicht, der wir uns nun wieder zuwenden wollen, in vielem vorweg. Einzelne Überlieferungen der zwischen 1198 und 1201 zu datierenden Dekretale *Ad falsarium* – nämlich die Dekretalensammlungen des Rainer von Pomposa (1201)⁵⁸ und des Gilbertus (1202/03)⁵⁹ – lassen den Papst sich statt auf *constitutiones legittimas* auf *constitutiones canonicas* berufen. Diese Version erscheint allerdings – obwohl beide Sammlungen in kurzem Abstand zur Entstehungszeit der Dekretale angelegt wurden und daher einen hohen Authentizitätsanspruch erheben können – wenig glaubwürdig, denn weshalb hätte der Papst verlangen sollen, dass sich ein weltlicher Richter auf das kanonische Recht stützen solle? Gehen wir von der Annahme aus, dass Innocenz *constitutiones legittimas*, worunter stets das römische Recht zu verstehen ist, im Sinne hatte, so ist davon auszugehen, dass für Fälscher im schlimmsten Falle die Todesstrafe, verhängt von einem weltlichen Gericht, in Betracht kam⁶⁰.

Gegen diese Annahme scheint eine Bemerkung Papst Innocenz' IV. (1243–1254) in seinem Kommentar zum Kanon *Excommunicamus* des Vierten Lateranum zu sprechen, die allerdings nicht Urkundenfälscher, sondern Häretiker betrifft, die nach der Absetzung sofort dem weltlichen

deutschen Rechtsgeschichte 2 (1978), 244f.; N. BRIESKORN, Art. H(enricus) de Segusia. *LMA* 4 (1989), 2138f.

⁵⁷ *Decretum Gratiani* C. 23 q. 5 c. 43 (CIC I, 943). In Gratians Rubrik ist von *seculi potestates* die Rede.

⁵⁸ Vgl. X 5. 20. 7, Anm. 14 (CIC II, 821). Die in zwei Handschriften überlieferte Dekretalensammlung Rainers von Pomposa ist gedruckt in *PL* 216, 1173–1272, hier 1221AB. Vgl. S. KUTTNER, Repertorium der Kanonistik (1140–1234) (*Studi e Testi* 71). Città del Vaticano 1937, 310; DERS., Art. Rénier de Pompose. *DDC* 7 (1965), 583f.; K. BORCHARDT, Art. R(ainer) v. Pomposa. *LMA* 7 (1995), 421.

⁵⁹ Zu dem an der Wende vom 12. zum 13. Jh. in Bologna lehrenden englischen Kanonisten Gilbert siehe R. VON HECKEL, Die Dekretalensammlungen des Gilbertus und Alanus nach den Weingartener Handschriften. *ZRg Kan.* 29 (1940), 180–225; KUTTNER (wie in Anm. 58), 310–313; C. LEFEBVRE, Art. Gilbert. *DDC* 5 (1953), 966f.; H. ZAPP, Art. Gilbertus I. *LMA* 4 (1989), 1450.

⁶⁰ Umso mehr ist zu bedauern, dass von diesem Stück keine Empfängerüberlieferung existiert und es auch in den Kanzleiregistern Innocenz' nicht enthalten ist.

Arm zu übergeben seien, da sie, wenn sie Buße tun wollten, in lebenslängliche Haft genommen werden müssten⁶¹. Der Text erweckt unter Berufung auf eine Dekretale Papst Gregors IX. (1227–1241) von 1229⁶² zunächst den Anschein, als wäre die Todesstrafe explizit ausgeschlossen und die lebenslange Inhaftierung die strengste Strafe, doch mit Blick auf die als Beleg herangezogene Dekretale erweist sich dies als Trugschluss. Vielmehr ist der Wille zur Rückkehr zum rechten Glauben und zur Ableistung der entsprechenden Buße durch den Häretiker die notwendige Voraussetzung, damit er überhaupt zu einer Haftstrafe begnadigt werden konnte; fehlte nämlich die Bußfertigkeit, so war – und dieser Umkehrschluss darf sehr wohl gezogen werden – die strengste Strafe durch den weltlichen Richter zu verhängen⁶³! Die Präzision der Formulierung, die Innocenz IV. hier vermissen lässt, findet sich aber mit Verweis auf eben jene Dekretale Gregors IX. auch in der *Glossa ordinaria*⁶⁴.

Was die oben erwähnten Urkundenfälscher betrifft, so ist die Frage zu stellen, welche Stelle aus dem römischen Recht Innocenz III. in *Ad falsariorum* gemeint haben könnte. Die *Glossa ordinaria* zu dieser Dekretale verweist auf deren zwei⁶⁵: In den Digesten wird zwischen Freien und

⁶¹ Commentaria Innocentii IV pontificis maximi super libros quinque decretalium. Frankfurt 1570, hier ad X 5. 7. 13, s. v. *relinquantur: Nota pro heresi clericum depositum statim seculari potestati relinquendum, qui, si poenitere vult, est perpetuo carcerandus, infra eodem, capitulo penultimo* (= X 5. 7. 15 § 1).

⁶² Potth. nach 9676 = X 5. 7. 15 § 1 (CIC II, 789): *Si qui autem de predictis, postquam fuerint deprehensi, (sc. ad fidem) redire voluerint ad agendam condignam penitentiam, in perpetuo carcere detrudantur, ...*

⁶³ Der Friedberg'sche Druck von X 5. 7. 15 emendiert *voluerint*, ohne irgendeine der von ihm verwendeten Handschriften als Beleg anzugeben, zu *noluerint*, was die Argumentation in ihr Gegenteil verkehrt. Richtig dagegen noch die zur Zeit Papst Gregors XIII. veranstalteten Drucke des *Liber extra*, die auch die *Glossa ordinaria* enthalten: z. B. Venedig 1528 (fol. 117^{vb}), Rom 1582 (Sp. 1686), Venedig 1595 (pag. 1194). Vgl. auch ebd. die referierende Wiedergabe von X 5. 7. 15 im sog. *casus*, wo sich ebenfalls die Lesart *voluerint* findet, an deren sinngemäßer Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann. Zu dieser Problematik, aber ohne eindeutige Schlussfolgerung MAISONNEUVE (wie in Anm. 45), 245f.

⁶⁴ *Glossa ordinaria* ad X 5. 7. 9, s. v. *audientia: Videtur quod debeant recipi, quia Dominus non vult mortem peccatoris, etc. 26 q. 6 .agnovimus'* (= Decretum Gratiani C. 26 q. 6 c. 13), *sed ut convertatur et in carcerem perpetuum detrudatur, infra eodem, cap. penultimum* (= X 5. 7. 15).

⁶⁵ *Glossa ordinaria* ad X 5. 20. 7, s. v. *legitimas: Pena enim falsi in libero homine est deportatio et omnium bonorum publicatio, in seruo ultimum supplicium, sic distinguit lex ff. ad l(egem) Cor(neliam) de fal(sis) et de senatus consulto Liboniano) l. 1 § ul(timum)* (= Dig. 48. 10. 1. 13) *et C(odex) eodem titulo 'Ubi falsi'* (= Codex 9. 22. 22. 2) *et ibi ultimo supplicio punitur crimen falsi. Et hoc est verum de his, qui*

Sklaven bei der Bestrafung von Fälschern unterschieden; der Freie wurde deportiert, sein Besitz beschlagnahmt, während dem Sklaven sogar die Todesstrafe drohte⁶⁶. Der *Codex Justinianus* dagegen verzichtet auf diese Unterscheidung, bedroht vielmehr jeden Fälscher, so es das Ausmaß des Verbrechens erfordere, mit dem Tode und ansonsten mit der Deportation⁶⁷. Welche von den beiden Stellen, die sich jeweils mit der Fälschung von Schriftstücken des spätrömischen Prinzeps beschäftigen, dessen Stellung von den Kanonisten mit der des Papstes in der Kirche gleichgesetzt wurde, Innocenz III. bei der Abfassung seines Schreibens im Blick hatte, lässt sich natürlich nicht beantworten – vielleicht auch alle beide. Sicher hat er, wenn er einen degradierten Kleriker wie einen Laien bestraft wissen wollte, an einen Freien gedacht, nicht an einen Sklaven. Vorausgesetzt er orientierte sich am *Codex Justinianus*, so war ihm bewusst, dass die Auslieferung den Geistlichen das Leben kosten konnte, seine Anweisung muss dann auch als Zustimmung zu dieser Strafe gewertet werden. Letzte Sicherheit gibt diese Dekretale aber nicht, vielleicht wollte der Papst seine Haltung bewusst verschleiern.

Zu Häresie und Fälschung von Papsturkunden kommen in einer taxativen Aufzählung der *Glossa ordinaria* zu *Ad abolendam* noch die aus den Pseudoisidorischen Dekretalen in das *Decretum Gratiani* übernommenen Tatbestände der Ehrenbeleidigung und Verleumdung des eigenen Diözesanbischofs⁶⁸. Unbeachtet ließen die Dekretalisten die übrigen in

falsant rescriptum principis, de quibus hic intelligitur. Qui vero falsant litteras aliorum, aliter puniuntur, sed levius, supra eo(dem) ‚Ad audientiam‘ (= X 5. 20. 3), et hec pena imponitur illis, qui per se vel per alios vitium falsitatis exercent, ut patet per istam litteram, ubi loquitur de his, qui litteris falsis ab aliis impetratis utuntur. Die im römischen Recht für die Todesstrafe gebräuchliche Bezeichnung ist *ultimum supplicium*: Siehe H. HEUMANN–E. SECKEL, Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts. Graz ¹⁰1958, 572. Der Begriff findet sich auch in Dig. 1. 5. 18, 47. 12. 11, 48. 9. 9. 1, 48. 10. 8, 48. 19. 28. 14, 48. 19. 38. 5 [MOMMSEN (wie in Anm. 42), 36, 837, 854f., 868].

⁶⁶ Dig. 48. 10. 1. 13 [MOMMSEN (wie in Anm. 42), 854]: *Pena falsi vel quasi falsi deportatio est et omnium bonorum publicatio: et si servus eorum quid admiserit, ultimo supplicio adfici iubetur.* Zur sullanischen *Lex Cornelia de falsis* und den ergänzenden Senatsbeschlüssen vgl. MOMMSEN (wie in Anm. 4), 670; HERDE, Fälschungsdelikt (wie in Anm. 47), 298; DERS., Bestrafung (wie in Anm. 47), 582.

⁶⁷ Codex 9. 22. 22. 2 [Codex Justinianus (wie in Anm. 41), 383]: ... *capitali post probationem supplicio, si id exigat magnitudo commissi, vel deportatione ei, qui falsum commiserit, imminente.*

⁶⁸ Glossa ordinaria ad X 5. 7. 9, s. v. *relinquatur*: *Tribus enim casibus relinquatur aliquis curie seculari statim post depositionem: in crimine heresis, ut hic et infra eodem ‚Excommunicamus‘ (= X 5. 7. 13), item in crimine falsi, infra de crimine falsi ‚Ad falsariorum‘ (= X 5. 20. 7), et in alio, cum propter calumniam vel contu-*

diesem Dekret-Kanon erwähnten Delikte, nämlich Ungehorsam gegenüber dem Diözesanbischof und dessen Ermordung⁶⁹, obwohl diese schwerer wogen und es gerade jener Kanon war, bei dessen Kommentierung Bartholomeus Brixiensis seine einschlägigen Ausführungen entwickelte. Vielleicht galt ihnen jemand, der eines dieser Vergehen begangen hatte, als *incurribilis*, sodass sie nicht eigens erwähnt zu werden brauchten⁷⁰.

In den Glossen zum *Decretum Gratiani* erscheint die vor allem von Coelestin III. angesprochene *incurribilitas* gelegentlich als eigene Kategorie neben den materiellen Delikten. Johannes Teutonicus führte in seiner zwischen 1210 und 1217 verfassten *Glossa ordinaria* zum Dekret zwei Möglichkeiten an, deretwegen ein Geistlicher ausnahmsweise dem weltlichen Gericht ausgeliefert werden könne: wenn er durch den kirchlichen Richter, welches Vergehen er auch begangen haben möge, nicht mehr gebessert werden könne und bei Fälschung päpstlicher Briefe⁷¹. In der von ihm um oder bald nach 1245 überarbeiteten Fassung der *Glossa ordinaria* zum Dekret fügte Bartholomeus Brixiensis unter Berufung auf die Dekretale *Excommunicamus* Innocenz' III. von 1215 der *incurribilitas* und dem Fälschungsdelikt die Häresie hinzu, deretwegen die Auslieferung erfolgen solle⁷². Johannes Teutonicus hatte die Häresie wohl

meliam, quam contulit episcopo suo, aliquis depositus est, 11 q. 1. Si quis sacerdotum (= Decretum Gratiani C. 11 q. 1 c. 18). Ebenso *Glossa ordinaria* ad X 5. 20. 7, s. v. *tradatur*, ad X 5. 40. 27, s. v. *tradatur*.

⁶⁹ Decretum Gratiani C. 11 q. 1. c. 18 (CIC I, 631): *Si quis sacerdotum vel reliquorum clericorum suo episcopo inobediens fuerit aut ei insidias paraverit, aut contumeliam, aut calumpniam, vel convicia contulerit et convinci potuerit, mox depositus curie tradatur et recipiat, quod inique gessit*. Das Wort *depositus* findet sich nicht im Text Pseudoisidors und auch nicht im Dekret Ivos von Chartres; siehe F. W. MAITLAND, *Henry II and the Criminous Clerks*, in: DERS., *Roman Canon Law in the Church of England. Six Essays*. London 1898, 132–147, hier 141, Anm. 2.

⁷⁰ *Glossa ordinaria* ad Decretum Gratiani C. 11 q. 1 c. 18, s. v. *mox depositus*: *Vel dic, quod iste casus est specialis, ubi aliquis statim traditur curie, sicut est in falsario, ut extra de (crimine) falsi* ‚*Ad falsariorum*‘ (= X 5. 20. 7).

⁷¹ *Glossa ordinaria* ad Decretum Gratiani D. 17 c. 4, s. v. *per seculares*: *... etiam depositum non potest laicus punire nisi incurribilis sit, ut extra de iudiciis* ‚*Cum non ab homine*‘ (= X 2. 1. 10). *Nunquam enim clericus, quantumcumque sit criminus, tradendus est curie seculari, dummodo possit corrigi per ecclesiasticam potestatem, ut 81. Dist. dictum*‘ (= D. 81 d. a. c. 1), *extra de iudiciis* ‚*At si clerici*‘ (= X 2. 1. 4), *nisi in crimine falsi litterarum apostolicarum, ut extra de crimine falsi*, ‚*Ad falsariorum*‘ (= X 5. 20. 7). Biographische Angaben bei N. HÖHL, Art. J (ohannes) Teutonicus. *LMA* 5 (1991), 608.

⁷² *Glossa ordinaria* ad Decretum Gratiani C. 11 q. 1 c. 18, s. v. *mox depositus*: *Item in tertio casu traditur curie, scilicet in crimine heresis, ut in constitutione Innocentii* ‚*Excommunicamus*‘ (= X 5. 7. 13). Zu Bartholomeus vgl. G. LE BRAS, Art. Bartho-

deshalb noch nicht berücksichtigt, weil ihm zum Zeitpunkt der Abfassung seiner Glosse jene Dekretale noch nicht bekannt war⁷³.

Straßenraub dagegen provozierte keine oder zumindest keine sofortige Auslieferung – er galt in den Augen Innocenz' III. offensichtlich als weniger schweres Verbrechen als etwa die Fälschung seiner Urkunden. Im Jahre 1202 hatte Innocenz in einem Schreiben an den Erzbischof von Lyon für Kleriker, die sich des Straßenraubes oder anderer – leider nicht näher beschriebener – schwerer Verbrechen schuldig gemacht hatten, nur die Degradation und die Verbannung in ein strenges Kloster vorgesehen, damit sie dort büßten, im Gegensatz zu *Novimus*, *Ad falsariorum* und *Excommunicamus* aber keine Auslieferung an ein weltliches Gericht, womit die Todesstrafe von vornherein ausgeschlossen war⁷⁴. Allerdings ergänzte die *Glossa ordinaria* zum *Liber extra* unter Heranziehung von Cölestins III. Dekretale *Cum non ab homine*, dass solche Kleriker, wenn sie sich als nicht besserungsfähig erwiesen, später durch den weltlichen Richter festgenommen werden müssten⁷⁵.

Die Fälschung von Urkunden wurde ebenfalls in differenzierter Weise geahndet; wie mit den Fälschern von Papsturkunden umzugehen war, haben wir schon beschrieben. Den Fälschern von Königsurkunden, im konkreten Fall jener des Königs von Frankreich, drohte Urban III. – wie oben dargelegt – zwar Degradation, Brandmarkung und Verbannung durch das geistliche Gericht an, aber trotz des Verlusts der klerikalen Standesrechte nicht die Auslieferung an ein weltliches Gericht⁷⁶.

Cum non ab homine sah, wie ebenfalls bereits ausgeführt wurde, für Diebe, Mörder und Meineidige in letzter Konsequenz die Übergabe an die

lomaeus Brixiensis. *DDC* 2 (1937), 216f.; H. ZAPP, Art. B(artholomeus) Brixiensis. *LMA* 1 (1980), 1493.

⁷³ Dazu GÉNESTAL (wie in Anm. 10), 42, Anm. 3.

⁷⁴ Br. V 100 (101), in: Die Register Innocenz' III. 5. Pontifikatsjahr, 1202/1203: Texte, bearb. von O. HAGENEDER unter Mitarbeit von C. EGGER, K. RUDOLF und A. SOMMERLECHNER (*Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom* II/I/5). Rom–Wien 1992, 203, Z. 4–7 = Comp. III 3. 1. 3 = X 5. 37. 6 (CIC II, 881): ... *requisisti, qualiter clerici in latrociniiis vel aliis magnis sceleribus deprehensi teneri debeant, respondemus, quod a suis ordinibus degradati retrudi debent in artis monasteriis ad penitentiam peragendam*. Bei Friedberg ist das Stück fälschlich an den Bischof von London adressiert. Die Parallelen zur Dekretale *Ad abolendam* Lucius' III. von 1184 (siehe dazu Anm. 45) sind unübersehbar, wie schon GÉNESTAL (wie in Anm. 10), 36, festhielt.

⁷⁵ *Glossa ordinaria* ad X 5. 37. 6, s. v. *monasteriis*: *Et si incorrigibiles fuerint, per secularem iudicem postea deprehendantur, supra de iudiciis ‚Cum non ab homine‘* (= X 2. 1. 10).

⁷⁶ JL 15752 = Gilb. auct. 5. 7. 2 = Comp. II 5. 9. 2 = X 5. 20. 3 (CIC II, 817).

weltliche Gewalt vor, welche sie in die Verbannung schicken oder mit einer nicht näher beschriebenen *alia legitima pena* bestrafen sollte⁷⁷.

Einem Kleriker, der einen vorsätzlichen Mord begangen hatte, drohte nach der Auslieferung explizit die Todesstrafe: *Si quis per industriam occiderit proximum suum et per insidias, ab altari meo evelles eum, ut moriatur*⁷⁸. Die Stelle, auf die sich dieses Diktum stützt, stammt aus dem zweiten Buch Mose; sie wurde in die *Compilatio prima* und 1234 in den *Liber extra* aufgenommen; mit ihr erweiterte sich der Spielraum des weltlichen Gerichts zumindest bei vorsätzlichem Mord ganz ausdrücklich bis zur Todesstrafe. Diese auf biblischem Text beruhende kurze Dekretale gibt zwar keinen Hinweis, auf welche Personengruppe sie zu beziehen sei, doch macht Hostiensis deutlich, dass (auch) Geistliche von den Strafmaßnahmen betroffen waren: *Ab officio et beneficio altaris ipsum deponendo et tradendo potestati seculari*⁷⁹.

In seiner Dekretale *Novimus* von 1209, die sich auch im 11. Jahrgang seiner Kanzleiregister findet, rekapituliert Innocenz III. noch einmal seine berühmte Fälscherdekretale, erweitert aber den Katalog der Vergehen nicht mehr, sondern spricht ganz allgemein und eher unbestimmt von schlimmen, ja verdammenswerten Schwerverbrechen, welche Degradation und Auslieferung zur Folge hätten⁸⁰. Was das weltliche Gericht mit

⁷⁷ JL 17639 = Gilb. 2. 1. 1 = Comp. II 2. 1. 3 = X 2. 1. 10 (CIC II, 242).

⁷⁸ Ex 21,14 = Comp. I 5. 10. 1 = X 5. 12. 1 (CIC II, 793). Die Glossa ordinaria ad X 5. 12. 1, s. v. *Per industriam*, lehnt diese Konsequenz unter Verweis auf Decretum Gratiani C. 15 q. 1 c. 13 (CIC I, 749) und nicht näher spezifizierte Dekretalen aus dem Titel *De homicidio voluntario vel casuali* bei einer Tötung, die nicht vorsätzlich erfolgt, ab: *Secus si casu ...*. Hostiensis (wie in Anm. 56) ad X 5. 12. 1, s. v. *per industriam*, fügt noch Potth. 7839 (Honorius III.) = Comp. V 5. 6. 3 = X 5. 12. 23 (CIC II, 803) hinzu. Zur Dichotomie von *voluntas* und *casus* bei der Tötung von Menschen siehe Decretum Gratiani D. 50 c. 42, 44, 46 (CIC I, 195f.). Vgl. dazu KUTTNER (wie in Anm. 26), 67f., mit zahlreichen Hinweisen auf abweichende Unterscheidungen der Schuldformen bei Kanonisten; insbesondere war umstritten, ob die *negligentia* als selbständige Schuldform zu gelten habe oder eine Unterart des *casus* sei.

⁷⁹ Hostiensis (wie in Anm. 56) ad X 5. 12. 1, s. v. *evelles*.

⁸⁰ Br. XI 257 (PL 215, 1562f.) = Comp. IV 5. 16. 2 = X 5. 40. 27 (CIC II, 924): ..., *ut clericus, qui propter hoc vel aliud flagitium grave, non solum damnabile, sed damnosum fuerit degradatus, tanquam exutus privilegio clericali seculari foro per consequentiam applicetur, ...*. Das Stück wurde im *Liber extra* in den Titel *De verborum significatione* eingereiht. Die Wendung *propter hoc* meint das Fälschungsdelikt, das *aliud flagitium* ist die Häresie; vgl. Glossa ordinaria ad X 5. 40. 27, s. v. *hoc* und *aliud flagitium*.

dem Ausgelieferten anzustellen hätte, führt der Papst abermals nicht deutlich aus; er wird aber doch konkreter als in den früheren Dekretalen, wenn er anmahnt, die Kirche müsse sich wirkungsvoll dafür verwenden, dass das Urteil den Ausgelieferten nicht der Todesgefahr aussetze⁸¹. Wie ernst meinte es der Papst mit dieser Mahnung?

DIE *INTERCESSIO* DES GEISTLICHEN RICHTERS ZUGUNSTEN
DES AUSGELIEFERTEN KLERIKERS

Es kann kein Zweifel bestehen, dass die Hinrichtung als unmittelbare Höchststrafe oder aber als indirekte Folge einer anderen Bestrafung, z. B. Auspeitschung, für schwerwiegende Vergehen grundsätzlich in Betracht zu ziehen, von der Kirche aber keinesfalls mit Nachdruck gewünscht war. Schon im Hinblick auf die Geißelung verbrecherischer Sarazenen hatte Alexander III. dem Erzbischof von Palermo eingeschärft, Todesfolgen zu vermeiden⁸².

Allerdings ist die Anweisung Innocenz' III. in *Novimus* so vorsichtig formuliert, dass kein direkter Auftrag herauszulesen war, die Hinrichtung eines ausgelieferten Klerikers unter allen Umständen zu verhindern; vor allem enthält sie nichts über die Mittel, die gegebenenfalls anzuwenden wären. Immerhin impliziert das Adverb *efficaciter*, dass der Papst mehr als nur eine Alibihandlung wünschte. Innocenz' Standpunkt war zwar im Prinzip klar, deutlich und konsequent; er erwies sich aber auch als geschickter Diplomat, der versuchte, die Repräsentanten der Kirche vor unlösbaren Schwierigkeiten zu bewahren, indem er ihnen – wenigstens in diesem Einzelfall, aus dem natürlich keine zu weit gehenden Schlüsse gezogen werden dürfen – keine Aufträge erteilte, die nicht zu erfüllen waren.

⁸¹ Ebd.: ...; *pro quo (sc. degradato et tradito curie seculari) tamen debet ecclesia efficaciter intercedere, ut citra mortis periculum circa eum sententia moderetur*. Kürzer und präziser drückt dies Hostiensis (wie in Anm. 56) ad X 2. 1. 10, s. v. *deputetur exilium* (in seinem Kommentar zu Cölestins III. Dekretale *Cum non ab homine*) aus: *Ecclesia intercedere debet, ut citra mortem puniatur, infra Ne cleri(ci) vel mona(chi secularibus negotiis se immisceant) ‚Sententiam‘ (= X 3.50. 9), infra de ver(borum) sig(nificatione) ‚Novimus‘ § 1 (= X 5. 40. 27 § 1) ...* Schon im nächsten Satz relativiert er dies wieder: Ebd., ad X 2. 1. 10, s. v. *vel alia pena: Quantumcumque intercedat ecclesia, secularis potestas inde faciet quod sibi videbitur faciendum. Sufficit enim quod pena legitima infligatur*.

⁸² JL 14044 = Comp. I 5. 14. 3 = X 5. 17. 4 (CIC II, 809).

Den Interpretationsspielraum, den Innocenz offen gelassen hatte, versuchte die *Glossa ordinaria* zum *Liber extra* zu füllen; sie erläuterte das Stichwort *intercedere* folgendermaßen: *Intercedere dico precibus, non per excommunicationem*⁸³. Sie stützte ihre Argumentation auf Bestimmungen zum Kirchenasyl, die sich sowohl im *Codex Justinianus* als auch im *Decretum Gratiani* finden⁸⁴. Doch korrespondieren diese Belege nicht unmittelbar mit dem Inhalt der Dekretale, die sich ja mit degradierten und ausgelieferten Klerikern beschäftigt, nicht aber mit eines Verbrechens beschuldigten Laien, die in einer Kirche Zuflucht suchen und deren Auslieferung ja gerade verhindert werden soll. Der Zusammenhang erschließt sich am ehesten aus der allgemeinen Verpflichtung der kirchlichen Amtsträger zur *intercessio* zugunsten von Unglücklichen und Verfolgten, die ja auch die Basis des Asylrechts darstellte und die in *Novimus* eben dem ausgelieferten Geistlichen zugute kommen sollte. Ferner ging es Innocenz III. auch in seiner asylrechtlichen Dekretale *Inter alias* aus dem Jahre 1200 in erster Linie darum, das Leben des in der Kirche Zuflucht Suchenden zu retten, mochte dieser auch noch so schwere Missetaten begangen haben⁸⁵.

Mit dem strikten Ausschluss des Kirchenbannes durch die *Glossa ordinaria* war die Richtlinie für die späteren Kanonisten vorgegeben. Auch Hostiensis sprach sich ausdrücklich gegen eine Androhung der Exkommunikation des weltlichen Richters durch den geistlichen – also die schärfste zur Verfügung stehende Waffe – aus, wenn der weltliche etwa vorhatte, den ausgelieferten Kleriker hinrichten zu lassen, verlangte aber doch vom geistlichen Richter, *preces effectuose* an seinen ‚Kollegen‘ zu richten⁸⁶. Hostiensis übernahm das Gegensatzpaar der *Glossa ordinaria*,

⁸³ *Glossa ordinaria* ad X 5. 40. 27, s. v. *intercedere*: 17. q. 4 ‚*rerum*‘ (= C. 17 q. 4 c. 9), *Codex De his qui ad ecclesiam confu(gientes), l. , praesenti*‘ (= Codex 1. 12. 6) Auffällig ist, dass die für diesen Beitrag benutzten Drucke der *Glossa ordinaria* (Venedig 1528, Rom 1582, Venedig 1595) das *Incipit* des zitierten Dekret-Kanons mit *rerum* angeben; da ein solches *Incipit* nicht existiert, kann es sich nur um den Kanon *Reum* (= C. 17 q. 4 c. 9) handeln.

⁸⁴ *Decretum Gratiani* C. 17 q. 4 c. 9 (CIC I, 817): Siehe dazu oben Anm. 8. Codex 1. 12. 6 [*Codex Justinianus* (wie in Anm. 4)], 66]. Zum Asyl im römischen Recht vgl. MOMMSEN (wie in Anm. 4), 458–462; LANDAU (wie in Anm. 8), 319–321.

⁸⁵ Br. III 5 = Potth. 1141 = Comp. III 3. 32. un. = X 3. 49. 6 (CIC II, 655): ... *quantumcumque gravia maleficia perpetraverit, non est violententer ab ecclesia extrahendus, nec inde damnari debet ad mortem vel ad penam; sed rectores ecclesiarum sibi obtinere debent membra et vitam*. Diese Passage ist eine fast wörtliche Übernahme aus *Decretum Gratiani* C. 17 q. 4 c. 9.

⁸⁶ Hostiensis (wie in Anm. 56) ad X 5. 40. 27, s. v. *efficaciter*: *Efficaciter, i(d est) precibus effectuosus, non simulatis, sed affectatis quantum ad animum, non tamen per excommunicationem*.

charakterisierte lediglich die Art der Bitten durch einige – allerdings wenig aussagekräftige – Adjektive näher, die einem geistlichen Richter, der sich womöglich daran orientieren wollte, kaum eine Handlungsanleitung bieten konnten. Im Großen und Ganzen trug auch er wenig zur Konkretisierung der Dekretale Innocenz' III. bei. Immerhin legte er offen, worum es bei der Intervention der Kirche eigentlich gehen sollte, nämlich darum öffentlich auszusprechen, dass die Kirche einer Hinrichtung weder stillschweigend noch ausdrücklich zuzustimmen gewillt war⁸⁷; das tatsächliche Ergebnis der Intervention war von nachrangiger Bedeutung, der weltliche Richter konnte im Endeffekt tun, was er wollte⁸⁸.

Innocenz IV. legte das ominöse Adverb nicht weiter aus, bestimmte es vielmehr nur dadurch näher, dass er – ähnlich Hostiensis – kurz darlegte, was *efficaciter* bedeuten sollte, nämlich *non simulate*. Immerhin bot er noch eine Dekretstelle an, um seine Argumentation abzusichern, nämlich eine, in der das biblische Tötungsverbot diskutiert wird⁸⁹.

Der Adressat von *Novimus* – zunächst der Bischof von Paris, nach Aufnahme des Stückes in den *Liber extra* aber jeder geistliche Richter – besaß also einen weiten Handlungsspielraum und konnte seinerseits kaum belangt werden, wenn sich seine Bemühungen zur Rettung des Ausgelieferten als vergeblich erwiesen.

Auffallend ist, dass die Todesstrafe in jener Dekretale für das Fälschungsdelikt offenbar ausgeschlossen wird, denn Innocenz III. empfahl dem Adressaten ausdrücklich, einen gefangenen Urkundenfälscher zu lebenslänglicher Haft bei Wasser und Brot zu verurteilen⁹⁰. Ausgerechnet bei diesem Delikt erweist sich der Papst als wesentlich milderer Richter als in der Dekretale *Ad falsariorum* rund ein Jahrzehnt früher, wo er – wie oben beschrieben – Geistliche, die sich jenes Vergehens schuldig gemacht hatten, zur sofortigen Auslieferung an den weltlichen Richter bestimmt hatte, um sie gemäß den Bestimmungen des römischen Rechts bestrafen

⁸⁷ Ebd.: *Et dicit hoc ne videatur tacite vel expresse sententie sanguinis consentire.*

⁸⁸ Hostiensis ad X 2. 1. 10, s. v. *per secularem: Potestas tamen faciet inde quod ei videbitur expedire.*

⁸⁹ Commentaria Innocentii IV (wie in Anm. 61) ad X 5. 40. 27, s. v. *efficaciter: Nota, non simulate, sed efficaciter pro tradito seculari potestati supplicandum, 23 qo. 5 c. 1 (= Decretum Gratiani C. 23 q. 5 c. 1), licet enim prelatum clericum tradat depositum in forum laicale, tamen non propter hoc condemnat eum ad aliquam penam corporalem.*

⁹⁰ X 5. 40. 27 (CIC II, 924): *Pro illo vero falsario scelerato, quem ad mandatum nostrum capi fecisti, hoc tibi duximus consulendum, ut in perpetuum carcerem ad agendam poenitentiam ipsum includas, pane doloris et aqua angustie sustentandum, ...*

zu lassen, womit auch die Todesstrafe in Frage kam⁹¹. Die Frage, worauf diese Entschärfung zurückzuführen ist, ob der Papst sie nur für jenen Fälscher angewendet wissen wollte, den der Pariser Bischof in seinem Auftrag gefangen nehmen hatte lassen, oder ob sie die Bestimmungen von *Ad falsariorum* generell ersetzen sollte, muss unbeantwortet bleiben. Für Letzteres spricht, dass Innocenz am Beginn des Schreibens seinen Willen kundtut, die zentrale Aussage von *Ad falsariorum* erneut darzulegen und zu interpretieren. Die Kanonisten förderten Innocenz' III. Vorhaben – wenn es denn tatsächlich bestand – jedenfalls nicht; sie stützten sich viel häufiger auf *Ad falsariorum* als auf *Novimus*.

Erstaunlich ist, dass hier nicht einmal Degradation und Auslieferung an den weltlichen Richter in Betracht gezogen werden, denn der Bischof von Paris sollte den Delinquenten selbst einsperren; der Widerspruch fiel auch der *Glossa ordinaria* auf⁹², die das Thema anschließend mit einer ungewohnt maliziösen Bemerkung abschloss: *Sed hic sic Pape placuit*. Man behalf sich erneut mit dem Terminus der *corrigibilitas*, den Innocenz III. zwar an dieser Stelle nicht verwendete, Innocenz IV. aber zwischen den Zeilen herauslesen wollte: Bestehe die Hoffnung auf Besserung des Fälschers, so werde er nicht ausgeliefert, sondern vom geistlichen Richter zu einer Haftstrafe verurteilt⁹³.

ZUSAMMENFASSUNG: *ECCLESIA NON SITIT SANGUINEM?*

Aus dem Dictum Papst Gregors des Großen *Reos sanguinis defendat ecclesia, ne effusione sanguinis particeps fiat*⁹⁴ wurde das bekannte Sprichwort *Ecclesia non sitit sanguinem*⁹⁵. Der Kirche kam es darauf an, dass sich die Geistlichkeit nicht an entsprechenden Strafverfahren beteilige.

⁹¹ X 5. 20. 7 (CIC II, 820f.). Siehe oben Anm. 51.

⁹² *Glossa ordinaria* ad X 5. 40. 27, s. v. *inclusas*: *Magis rigide cum eo agitur, supra de crimine falsi 'Ad falsariorum' (= X 5. 20. 7) ...*

⁹³ *Commentaria Innocentii IV* (wie in Anm. 61) ad X 5. 40. 27, s. v. *in perpetuum*: *Nota quod etiam falsarius non semper traditur iudici seculari, quod intelligo, quando est spes de correctione*.

⁹⁴ *Decretum Gratiani* C. 23 q. 5 c. 7 (CIC I, 932).

⁹⁵ Der Ursprung dieses Sprichwortes ist offenbar nicht zu ermitteln; A. WERMINGHOFF, *Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter I*. Hannover–Leipzig 1905, 225, Anm. 2, geht davon aus, dass es nicht im Mittelalter geprägt worden ist. Vgl. B. SCHIMMELPFENNIG, *Des großen Bruders Großmutter. Die christliche Inquisition als Vorläuferin des modernen Totalitarismus*, in: SEGL (wie in Anm. 45), 285–296.

Gratian zog daraus den Schluss, dass Gregor zwar die Geißelung der Sünder gutheiße, nicht aber deren Verstümmelung oder gar Hinrichtung⁹⁶. In seinem Kommentar vergaß er nicht, auf die Widersprüche innerhalb der kirchlichen Rechtsquellen hinzuweisen, denn jener Satz Gregors I. stimmte nicht mit verschiedenen Bestimmungen des Alten Testaments überein. Er zitierte Anweisungen Gottes an Moses, wie sie im Pentateuch überliefert werden⁹⁷, wies darauf hin, dass Ehebrecher und Blasphemiker gesteinigt werden sollten und dass Moses selbst, nachdem er die zehn Gebote empfangen hatte, die Götzenanbeter mit dem Tode bestrafte.

Bei der Bekämpfung der Häresie, des für die Kirche bedrohlichsten jener drei Verbrechen, die die sofortige Auslieferung an den weltlichen Arm erzwangen, fügten die Päpste seit *Ad abolendam* (1184) die berühmte, vielfach erörterte Bemerkung *debita animadversione puniendus* hinzu, d. h. der Ketzer solle bestraft werden, wie er es verdient habe. In der älteren Literatur⁹⁸ meinte man, dass die Übergabe an den weltlichen Arm nur Bann und Güterkonfiskation zur Folge hatte. In jenen Schreiben Innocenz' III., in denen er die Maßnahmen anordnet, die zur Bekämpfung der Ketzer in Südfrankreich getroffen werden sollen, ist genau davon die Rede; allerdings fügt der Papst hinzu, dass die Ketzer, so sie sich nach dem von seinem Legaten verhängten Interdikt weiterhin in jenem Gebiet aufhielten, strenger bestraft werden sollten, wie es christlichen Fürsten zu tun gezieme⁹⁹, was diesen einen weiten Handlungsspielraum

⁹⁶ Decretum Gratiani C. 23 q. 5 c. 7 II. pars (CIC I, 932): *Hinc apparet, quod mali flagellis sunt coercendi, non membrorum truncatione vel temporali morte plectendi.*

⁹⁷ Ex 22,18: *Maleficos non patieris vivere* bzw. Levit 20,15: *Qui coierit cum iumento morte moriatur.*

⁹⁸ J. FICKER, Die gesetzliche Einführung der Todesstrafe für Ketzerei. *MIÖG* 1 (1880), 177–226; J. HAVET, L'hérésie et le bras séculier au moyen age jusqu'au treizième siècle. *Bibliothèque de l'École des chartes* 41 (1880), 488–517, 570–607; zitiert nach dem Nachdr. in: *Œuvres de Julien Havet* (1853–1893), 2: *Opuscules divers.* Paris 1896, 117–181, hier 154.

⁹⁹ Br. I 94, in: Die Register Innocenz' III. 1. Pontifikatsjahr, 1198/1199: Texte, bearb. von O. HAGENEDER und A. HAIDACHER (*Publikationen der Abteilung für Historische Studien des Österreichischen Kulturinstituts in Rom* II/I/1). Graz–Köln 1964, 137, Z. 17–21 (die Passage wendet sich an die Adligen der Kirchenprovinz Aix-en-Provence): *..., postquam ... fuerint excommunicationis sententia nominati, eorum (sc. hereticorum) bona confiscant et de terra sua proscibant; et si post interdictum eius (sc. legati) in terra ipsorum presumpserint commorari, gravius animadvertant in eos, sicut decet principes christianos, ...*. Bei dem Legaten handelt es sich um Rainer von Ponza: Vgl. H. GRUNDMANN, Zur Biographie Joachims von Fiore und Rainers von Ponza. *DA* 16 (1960), 440–464.

eröffnete. Manchmal wurde – wie in der Dekretale *Novimus* – hinzugefügt, diese Bestrafung möge dem kanonischen Recht entsprechend keine Gefahr für Leib und Leben zur Folge haben, oder sie möge nicht den Tod oder Blutvergießen verursachen. Dass es der Kirche primär darauf ankam, nicht für das Vergießen von Blut haftbar gemacht zu werden, sie aber durchaus bereit war, dieses als letzten Ausweg bei der Bekämpfung ihrer hartnäckigsten Gegner zu akzeptieren, macht auch eine ganz im Sinne des oben zitierten Satzes Gregors des Großen abgefasste Stellungnahme des Gerhoch von Reichersberg (1092/93–1169) zu dem 1154 getöteten Arnold von Brescia¹⁰⁰ deutlich: Er hätte es lieber gesehen, dass Arnold mit Verbannung oder Gefängnis bestraft worden wäre anstatt mit dem Tod; aber da er nun einmal hingerichtet worden war, hätte er gewünscht, dies wäre unter derartigen Umständen geschehen, für die man weder die Kirche noch die römische Kurie hätte haftbar machen können¹⁰¹.

1224 erfolgte ein weiterer einschneidender Schritt durch die kaiserliche Gesetzgebung. Friedrich II. ordnete nach spätantikem, vielleicht auch aragonesischem Vorbild die Verbrennung von Ketzern in der Lombardei an¹⁰². Im Jänner 1231 akzeptierte Papst Gregor IX. (1227–1239)

¹⁰⁰ A. FRUGONI, Arnaldo da Brescia nelle fonti del secolo XII. Roma 1954; DERS., Art. Arnaldo da Brescia. *DBI* 4 (1962), 247–250; R. MANSELLI, Art. A(arnold) v. Brescia. *LMA* I (1980), 1005f.; I. BAUMGÄRTNER, Art. Arnold v. Brescia. *LThK* 1 (31993), 1022.

¹⁰¹ Gerhoch von Reichersberg, De investigatione antichristi, liber 1, c. 40 [hrsg. von E. SACKUR (*MGH Libelli de Lite imperatorum et pontificum saeculis XI et XII conscripti* III). Hannover 1897, 304–395, hier 347, Z. 41–43]: *Quem ego vellem ... vel exilio vel carcere aut alia pena preter mortem punitum esse vel saltim taliter occisum, ut Romana ecclesia seu curia eius necis questione careret*. Vgl. R. FOREVILLE, Les grands courants hérétiques et les premières mesures générales de repression, in: Du premier Concile du Latran à l'avènement d'Innocent III (1123–1198), hrsg. von A. FLICHE–R. FOREVILLE–J. ROUSSET (*Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours* 9). Paris 1948, 345. Zu Gerhoch P. CLAASSEN, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie. Wiesbaden 1960; H. HAACKE, Art. Gerhoch von Reichersberg, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon II, hrsg. von Kurt RUH. Berlin–New York 21980, 1245–1259; E. MEUTHEN, Art. Gerhoch von Reichersberg. *TRE* 12 (1984), 457–459; DERS., Art. Gerho(c)h von Reichersberg. *LMA* 4 (1989), 1320–1322.

¹⁰² Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, II: 1198–1272 [hrsg. von L. WEILAND (*MGH Leges* IV/2). Hannover 1896, 126, Z. 35–38, Nr. 100] = Ketzer und Ketzerbekämpfung im Hochmittelalter, hrsg. von J. FEARNs (*Historische Texte. Mittelalter* 8). Göttingen 1968, 68f., Nr. 24: *ut quicumque ... fuerit de heresi manifeste convictus et hereticus iudicatus, ... capiatur, ... auctoritate nostra ignis iudicio concremandus*. Unter Berufung vor allem auf *Ad abolendam* wurden unter

diese Verschärfung, indem er Friedrichs Konstitution in sein Register übernahm¹⁰³. Von da an kann die *animadversio debita* in päpstlichen Schreiben nur noch im Sinne der vom weltlichen Arm zu verhängenden Todesstrafe verstanden werden. Dies gilt auch für die nur einen Monat später von Gregor im Anschluss an den Dritten Kanon des IV. Laterankonzils¹⁰⁴ und die älteren kirchlichen Ketzerbestimmungen promulgierte Dekretale *Excommunicamus*, die das Ziel verfolgte, alle früheren Versuche, des Problems Herr zu werden, zusammenzufassen¹⁰⁵. Doch hatte die Kirche mit der auf die Auslieferung folgenden Strafe zumindest theoretisch nichts zu tun. Als Nichtkatholik unterstand der Ketzer nicht mehr länger der geistlichen Gerichtsbarkeit, die er nicht anerkannte, und alles, was die Kirche tun konnte, war, ihn für einen Ketzer zu erklären und ihm ihren Schutz zu entziehen. Dass das Wort von der *animadversio debita* einer gewissen Heuchelei nicht entbehrte, ist unbestritten, denn man wusste um die Strafe, die des Opfers harrte¹⁰⁶.

So führt denn auch die genaue Analyse der päpstlichen Dekretalen und der von den Dekretalisten verfassten Kommentare am Ende zu jenem Ergebnis, das der Forschung bekannt ist, seit sie sich mit der Ketzerpolitik Friedrichs II. und Gregors IX. auseinandersetzt. Trotz einiger

den Königen Alfons II. (1194) und Peter II. (1197) in Aragon Gesetze gegen Ketzer erlassen. Vor allem im zweiten zeigt sich der ernste Wille des Königs, die Ketzerei auszumerzen. Vgl. K.-V. SELGE, Die Ketzerpolitik Friedrichs II., in: Probleme um Friedrich II., hrsg. von J. FLECKENSTEIN (*Vorträge und Forschungen* 16). Sigmaringen 1974, 309–343, hier 314; TRUSEN (wie in Anm. 45), 68; P. SEGL, Einrichtung und Wirkungsweise der *inquisitio haereticae pravitatis* im mittelalterlichen Europa. Zur Einführung, in: Anfänge der Inquisition (wie in Anm. 45), 1–38, hier 13f.

¹⁰³ Les Régistres de Grégoire IX. Recueil des Bulles de ce Pape I: Texte. Années I à VIII (1227–1235), hrsg. von L. AUVRAY (*Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome*, 2^e série, IX/1). Paris 1896, 348, Nr. 535.

¹⁰⁴ Conc. Lat IV, c. 3 [Constitutiones (wie in Anm. 22), 47–51] = Comp. IV 5. 5. 2 = X 5. 7. 13 (CIC II, 787–789). Vgl. GUIRAUD (wie in Anm. 45), I, 413, II, 418–420.

¹⁰⁵ Das Stück fehlt bei Potthast. Bester Druck in: Texte zur Inquisition (wie in Anm. 45), 41f.; weiterer Druck: Régistres de Grégoire IX (wie in Anm. 103), 351f., Nr. 539: *Excommunicamus et anathematizamus universos hereticos, ... Dampnati vero per ecclesiam seculari iudicio relinquuntur animadversione debita puniendi, clericis prius a suis ordinibus degradatis*. Vgl. FICKER (wie in Anm. 98), 207f.; MAISONNEUVE (wie in Anm. 45), 245f.; G. G. COULTON, The death-penalty for heresy from 1184 to 1921 (*Medieval Studies* 18). London 1924, 15, 19; A. ERLER, Art. Ecclesia non sinit sanguinem. *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 1 (1971), 795–797.

¹⁰⁶ Vgl. SCHIMMELPFENNIG (wie in Anm. 95), 290.

weniger und ziemlich isoliert erscheinender, wenn auch vielleicht von einer wohlmeinenden Absicht getragener Reformansätze – es sei hier nochmals auf Innocenz' III. Dekretale *Novimus* verwiesen – blieben die Versuche, (geistliche) Straftäter, die man dem weltlichen Arm auslieferte, vor der Todesstrafe zu bewahren, im Ganzen halbherzig, unzureichend und daher auch wenig wirksam.